

Lerngelegenheiten
für Kinder
bis 4

Kinder wollen reden

25 Kurzfilme zur
frühen Sprachbildung

www.kinder-4.ch



Kanton Zürich
Bildungsdirektion

Zum Projekt

Wie kommt die Sprache zu den Kindern? Wie können Eltern und Fachleute die Sprachentwicklung der Kinder im Alltag unterstützen? Antworten auf diese Fragen geben die Filme «Frühe Sprachbildung». 25 Filme von je zwei bis drei Minuten Dauer veranschaulichen beispielhaft, welche sprachlichen Erfahrungen für Kinder in den ersten Lebensjahren und darüber hinaus bedeutsam sind. Sie zeigen anhand von alltäglichen Situationen, wie Kinder Sprachen erwerben und wie Erwachsene Gelegenheiten für sprachliche Bildungsprozesse erkennen und aufgreifen können. Sprache ist dabei kein zu vermittelnder Lernstoff, sondern ein Mittel der Kommunikation. Im täglichen Austausch mit andern Menschen erproben und erwerben Kinder die Sprache und lernen, Gefühle, Vorstellungen und Ereignisse mitzuteilen. Welche Faszination vom frühkindlichen Spracherwerb ausgeht, zeigen die kurzen Filme zur frühen Sprachbildung mit Lerngelegenheiten aus lokal- und anderssprachigen Familien, Spielgruppen und Kindertagesstätten.

Die Filme sollen anregen, motivieren und sensibilisieren. Durch ihre Anschaulichkeit sind sie auch vielfältig anwendbar in der Elternberatung und -bildung. Im Rahmen von Aus- und Weiterbildungen oder in der Qualitätsarbeit im Frühbereich bieten sie ebenfalls wertvolle Unterstützung. Für jeden Film wurde deshalb ein vertiefender Fachkommentar erarbeitet, der das Gezeigte beleuchtet und reflektiert.

Die Begleitbroschüre

Alle Fachkommentare finden sich in dieser Begleitbroschüre. Sie ist auf die Bedürfnisse von Fachpersonen ausgerichtet und möchte deren Auseinandersetzung mit den 25 Kurzfilmen bestmöglich unterstützen.

Gut zu wissen

Filme

- Alle Kurzfilme sind unter www.kinder-4.ch, www.enfants-4.ch, www.bambini-4.ch, www.uffants-4.ch und www.children-4.ch frei zugänglich.
- Auf der Webseite finden Sie
 - 25 Kurzfilme «Frühe Sprachbildung» aus dem Jahr 2019
 - 6 Kommentarfürme dazu
 - 40 Kurzfilme zu allgemeinen Lerngelegenheiten aus dem Jahr 2014.
- Jeder Kurzfilm kann in 13 Sprachen abgespielt werden: Albanisch, Arabisch, Bosnisch-Serbisch-Kroatisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Rumantsch Grischun, Spanisch, Tamilisch, Tigrinya und Türkisch.
- Jeder Kurzfilm ist mit einem gesprochenen Kommentar unterlegt.
- Zu jedem Kurzfilm gibt es einen vertiefenden Fachkommentar in Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch.
- Für den Einsatz in der Beratung, Aus- und Weiterbildung können die Kurzfilme ohne gesprochenen Kommentar abgespielt werden.
- Für Beratungs- oder Bildungssituationen stehen die Kurzfilme auch auf einem Memorystick zur Verfügung.
- Jeder Film kann kostenfrei heruntergeladen werden.

Webseite

- Die Webseite steht in 13 Sprachen zur Verfügung. Sie erlaubt auch einen gezielten Zugriff auf die Filme nach Titel, Alter der Kinder, Lernort, Personenkonstellation und nach pädagogischen Themen und Leitsätzen.
- Die Webseite ist so eingerichtet, dass sie sich für den Einsatz mit dem Smartphone eignet.

Hilfsmittel zur frühen Sprachbildung für den kostenlosen Download

Eltern

- Flyer «Frühe Sprachbildung» in mehreren Sprachen
- Postkarte für Eltern in 13 Sprachen

Fachpersonen / Multiplikator/innen

- Broschüre «Kinder wollen reden» als PDF in Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch
- Handreichung «Frühe Sprachbildung» in Deutsch und Englisch
- Flyer «Frühe Sprachbildung» in Deutsch

Gemeinden

- Flyer «Frühe Sprachbildung» mit Argumentarium in Deutsch
- Auf der Webseite www.kinder-4.ch finden sich noch zusätzliche Hilfsmittel

Der Bezugsrahmen

Fachliche Referenz der neuen Filme bildet das Fachkonzept «Frühe Sprachbildung», das von der Pädagogischen Hochschule Thurgau und dem Marie Meierhofer Institutes für das Kind (MMI) im Auftrag der Bildungsdirektion Kanton Zürich entwickelt wurde. Darin werden das Grundverständnis der frühen Sprachbildung beschrieben, die wissenschaftlichen Grundlagen dargestellt, zentrale Leitlinien sowie konkrete Merkmale erfolgreicher früher sprachlicher Bildung formuliert. Vertreten wird darin der Ansatz einer alltagsintegrierten Sprachbildung. Die Sprachbildung findet dabei nicht separiert, sondern in Alltagssituationen statt und orientiert sich an den Interessen der Kinder.

Das Fachkonzept vertieft den Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz.

Das Fachteam

Die fachliche Leitung der Filmproduktion, die Erarbeitung der Fachkommentare sowie der Hilfsmittel für Eltern, Fachpersonen und Gemeinden lagen in den Händen des MMI (hauptverantwortlich Dr. Heidi Simoni) und der PH Thurgau (hauptverantwortlich Prof. Dr. Dieter Isler).

Breite Nutzung als Ziel

Das Impulsprogramm «Frühe Sprachbildung» knüpft an das Projekt der Lerngelegenheiten an, das mit seinen 40 Filmen über frühkindliches Lernen im Alltag seit 2014 erfolgreich ist. Alle Filme sind auf der Webseite www.kinder-4.ch für alle zugänglich.

→ Für weitere Informationen:
www.bildungsdirektion.zh.ch → [Frühe Kindheit](#)

Inhalt

3–8	<u>Einführung</u>
10–11	<u>Filmübersicht</u>
13–74	<u>Leitlinien</u>
13–24	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen
25–30	Gespräche unter Kindern ermöglichen
31–38	Die Qualität der Interaktion sicherstellen
39–50	Sprache vielfältig gebrauchen
51–62	Zugänge zu früher Literalität eröffnen
63–74	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen
76	<u>Impressum</u>

Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen



9 **Aprikosen**
Im Alltag den Wortschatz erweitern



11 **Finger**
Offenes Ohr für die Themen
der Kinder



13 **Hochlandrinder**
Über Beobachtungen ins
Gespräch kommen



15 **Plaudertasche**
Mit Lauten und Blicken
experimentieren



17 **Smartphone**
Wenn es klingelt – Wechsel der
Aufmerksamkeit erklären

Gespräche unter Kindern ermöglichen



19 **Fernseher**
Kindergesprächen Zeit und
Raum geben



21 **Marktstand**
Kinder unter sich entwickeln
redend ein Spiel

Die Qualität der Interaktion sicherstellen



23 **Busfahrt**
Das Verstandene in Worte fassen



25 **Film**
Von Erlebnissen gemeinsam
auf die Spur kommen



27 **Weltkarte**
Gemeinsam Gedanken
weilerspinnen

Sprache vielfältig gebrauchen



29 **Gorilla**
Bilderbuchgespräche
gemeinsam gestalten



31 **Kätzchen**
Gedanken und Gefühle in
Worte kleiden



33 **Krokodil**
Mit Rollenspielen gemeinsam
durch eine Phantasiewelt reisen



35 **Spaziergang**
Die Sprache mit allen
Sinnen erleben



37 **Wimmelbuch**
Bezüge zu eigenen Erlebnissen
schaffen

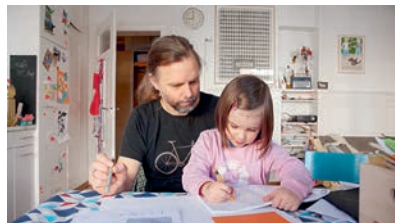
Zugänge zu früher Literalität eröffnen



39 **Altglas**
Zusammen Bilder und Zeichen
entschlüsseln



41 **Bruder Jakob**
Singend Sprachen erkunden



43 **Buchstaben**
Die Welt der Buchstaben
erkunden



45 **Dinosaurier**
Zusammen ins Bilderbuch
eintauchen



47 **Tischgetrommel**
Lieder und Bewegung motivieren

Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen



49 **Dornen**
Mimik und Gestik helfen
beim Verstehen



51 **Familiengespräch**
In zwei Sprachen hineinwachsen



53 **Heimweg**
Die Welt in unterschiedlichen
Sprachen erkunden



55 **Köchin**
In verschiedenen Sprachen
miteinander Spielen



57 **Roboter**
Spielerisch die Umgebungs-
sprache kennenlernen



Filmkommentar

Heute geht Inez mit ihrer Mutter einkaufen. Auch ihre Freundin Ellie darf mit. Ein Einkauf gibt zu reden. Ohne reden bleibt Vieles unklar. Wie schmeckt die leckere Frucht, die Ellie entdeckt hat? Die Mutter hört zu. Sie interessiert sich für das, was Ellie und Inez äussern. Sie geht aufmerksam auf sie ein, fragt nach und erklärt. Welche Zahl muss sie eintippen, damit das richtige Etikett rauskommt? Und: muss auch die Wassermelone auf die Waage? Das alles will erklärt und besprochen sein. So viel Sprache bei einem ganz gewöhnlichen Einkauf! So wächst ganz nebenbei der Wortschatz der Mädchen.

Aprikosen

Inez 3 Jahre 9 Monate

Ellie 4 Jahre 4 Monate

Ob bei Tisch, beim Spaziergang oder beim Einkaufen. Überall wollen sich Kinder mit ihren Bezugspersonen austauschen. Nutzen wir diese Chance! Erwachsene unterstützen die Sprachentwicklung der Kinder, wenn sie Dinge benennen und erklären, weiterführende Fragen stellen und neue Aspekte ansprechen.

Alltagssituationen als Gesprächsanlass nutzen

Die Freundinnen Inez und Ellie dürfen heute mit Inez' Mutter einkaufen gehen. Was es da alles zu sehen und zu reden gibt! Ellie entdeckt eine Frucht, die sie kennt und die ihr schmeckt. Aber deren Name ist ihr gerade entfallen. Gemeinsam versuchen sie, sowohl dem Namen, als auch den Eigenschaften und dem Geschmack der Frucht auf die Spur zu kommen. Ellie darf einige Früchte einpacken. Erst jetzt wird klar, dass das Mädchen nicht die Pfirsiche, sondern die Aprikosen meint. Wie gut, dass Inez' Mutter die Frucht mit dem richtigen Namen benennt. Ellie darf die Früchte auf die Waage legen und die dazugehörige Zahl eintippen. Auch das gibt zu reden. Inez' Mutter zeigt Interesse an dem, was die Kinder tun und entdecken. Sie erklärt, benennt und fragt nach, wenn sie etwas noch nicht verstanden hat. Gleichzeitig unterstützt sie Ellie, indem sie ihr mögliche Antworten vorschlägt. Solche alltägliche Situationen wie der gemeinsame Einkauf bieten unzählige Gelegenheiten, um miteinander ins Gespräch zu kommen. So wird die Sprachentwicklung ganz nebenbei unterstützt.

→ S. 22

Den Kindern Gestaltungsraum geben

Inez' Mutter nimmt die Initiativen der beiden Mädchen interessiert auf und geht auf sie ein. Sie möchte genau wissen, welche Früchte Ellie wie schmecken.

Und sie erklärt Inez, warum Wassermelonen nicht auf die Waage müssen. Dabei begegnet sie den Kindern auf Augenhöhe und gibt ihnen Raum, ihre Perspektive einzubringen.

Es ist wichtig, dass Kinder immer wieder erfahren, dass ihre Gesprächs-Initiativen erkannt, aufgegriffen und wertgeschätzt werden. Denn Kinder reden mehr und differenzierter, wenn sie über Dinge sprechen können, die sie interessieren, und wenn ihre Gesprächspartner ernsthaftes Interesse für ihre Aussagen zeigen.

→ S. 23

Zeichen und Lautschrift erkunden

Nach dem Einpacken der Früchte müssen diese gewogen werden. Nur, welche Zahl muss dabei gedrückt werden? Inez' Mutter bezieht Ellie auch hier mit ein. Sie hilft ihr, indem sie zuerst auf die Zahl zeigt und anschliessend erklärt, wie die Zahlen heissen, die hier abgebildet sind. Bei der Waage kann Ellie das Eintippen der passenden Zahl gleich selbst erfolgreich ausprobieren. Auch dabei unterstützt Inez' Mutter sie, indem sie fragt: «Was für eine Zahl war es?». Geschafft: Ellie kann den richtigen Zettel auf die Tüte kleben. Sie ist sichtlich stolz, als ihr das gelungen ist. Gleichzeitig erfährt sie so – ganz in Alltagshandlungen eingebettet –, dass die Zeichen auf den Schildern eine Bedeutung haben und man die Zahlen auch auf der Waage wieder finden und «lesen» kann. Dieses «Lesen» von Zeichen bildet eine wichtige Grundlage für den späteren Schriftgebrauch.

→ S. 31 f.

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Filmkommentar

Das Buch ist fertig erzählt. Doch das Gespräch geht weiter und Nina bestimmt, wohin es führt. Nina weiss, wie man tröstet! Das Lied hilft auch dem Vater. Der eingeklemmte Finger ist eine eigene Geschichte wert. Und die muss auch gleich der Mama erzählt werden. Beide Eltern interessieren sich für das, was die zweieinhalbjährige Nina zu sagen hat. Nina kann sprachlich schon viel. Sie kann berichten. Sie kann erklären und sie kann fragen.

Finger

Nina 2 Jahre 5 Monate

Kinder brauchen Erwachsene, die ein offenes Ohr für sie haben. Denn sie wollen sagen, was sie erlebt haben. Sie wollen über das sprechen, was sie beschäftigt. Dann sprechen sie nämlich besonders gern und viel. Dabei brauchen sie genügend Zeit, um auszudrücken, was für sie wichtig ist.

Den Kindern Gestaltungsspielraum geben

Gemütlich haben Vater und Tochter zusammen ein Bilderbuch angeschaut. Jetzt richtet Nina die Aufmerksamkeit wieder auf die Umgebung und bemerkt interessiert, dass ihre Mama den kleinen Bruder für einen Ausflug bereit macht. «Wohin geht Mama?» – Nina will mehr wissen und der Vater beantwortet ihre Frage umgehend («Mama legt Silvan in den Kinderwagen, damit wir dann nach draussen gehen können.»). Er sagt nicht nur, was die Mutter tut, sondern begründet auch, weshalb sie dies macht. Dem Vater gelingt es, seine sprachlichen Fähigkeiten einzubringen, ohne dabei das Gespräch zu dominieren. Nina gibt die Richtung vor, während ihr Papa sich darauf einlässt.

Als Nina das Buch zuklappt und dabei den Finger des Vaters zwischen den Seiten einklemmt, scheint dies Nina an eigene Erfahrungen zu erinnern: So ein eingeklemmter Finger kann ganz schön wehtun. Ein Trostlied kann da helfen. «Heile, heile säge» hat Nina schon oft von ihren Eltern gehört, weshalb sie es jetzt problemlos alleine singen kann. Wie sehr Nina vom eingeklemmten Finger fasziniert ist, erkennt man unschwer an den vielen Wiederholungen («Finger eingeklemmt.»). Begeistert berichtet sie auch der Mama von den Geschehnissen und führt gleich vor, wie es zum eingeklemmten Finger gekommen ist. Dabei wechselt sie geschickt zwischen «Du», «Er» und «Ich». Sie kann genau darüber Auskunft geben, wessen

Finger eingeklemmt war und wer das Buch zugeklappt hat. Eine beachtliche Leistung! Die Eltern lassen sich auf das Gespräch ein, signalisieren ihr Interesse und ermuntern ihre Tochter so, beim Thema zu bleiben.

→ S. 23

Interaktionen an die einzelnen Kinder anpassen

Erwachsene können sich im Gespräch auf verschiedenen Ebenen an das Kind und die Situation anpassen. Einerseits auf der Ebene der Interaktion: Der Vater lässt der zweieinhalbjährigen Nina genügend Zeit, ihre Gedanken in Worte zu fassen, und hört ihr interessiert zu. Auf der inhaltlichen Ebene andererseits werden die Gesprächsthemen von Nina vorgegeben und der Vater lässt sich darauf ein (Wohin geht die Mama und wer geht alles mit? Was ist mit dem Finger passiert?). Indem er einfach verständliche Wörter verwendet, Ninas Aussagen aufgreift und diese in eigenen Sätzen wiedergibt (Nina: «Du auch mitkommen.» – Vater: «Soll ich auch mitkommen?»), passt sich der Vater auch auf der Ebene der Sprache den individuellen sprachlichen Fähigkeiten seiner Tochter an.

→ S. 27

Das Verstehen ins Zentrum stellen und mit allen Mitteln unterstützen

Entscheidend für das Gelingen von Gesprächen ist insbesondere auch, dass Erwachsene das gemeinsame Verständnis sichern. Es geht nicht in erster Linie um die Korrektheit und die Komplexität sprachlicher Formulierungen, sondern um das Verstehen der kindlichen Gedanken. Nicht immer versteht der Vater auf Anhieb, was Nina meint. «Geklemmt» und «gekannt» klingen ähnlich – das führt zu einem Missverständnis. Mit Worten und Taten klärt Nina die Verwechslung auf. Der Vater hört genau zu, fragt nach und wiederholt, was er verstanden hat. So lange, bis er begriffen hat, was Nina ihm sagen will: «Den Finger eingeklemmt!» Jetzt sprechen sie vom Gleichen und können das Gespräch fortsetzen.

→ S. 23

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Hochlandrinder

Davin 2 Jahre 2 Monate

Fassen Erwachsene in Worte, was sie beobachten und denken, helfen sie dem Kind, dies ebenfalls wahrzunehmen und zu erkennen. Das ermöglicht dem Kind, sich auch dazu zu äussern. So kommt man ins Gespräch!

Filmkommentar

Davin darf auf Mamas Rücken die Welt erkunden. So hoch oben hat er den Überblick. Mit Fingern und Worten machen sich die beiden gegenseitig auf all die spannenden Dinge entlang des Weges aufmerksam. Wichtig sind aber nicht nur die Wörter, sondern auch die Pausen zwischen ihnen. Es braucht sie, um das, was gesehen worden ist, zu verarbeiten. Es braucht sie auch, um Neues zu entdecken. Mutter und Sohn hören einander aufmerksam zu, nehmen Bezug auf das, was der andere sagt und bringen neue Aspekte ein. So entwickelt sich das Gespräch im harmonischen Miteinander. Zug um Zug. Ziegen. Antilopen. Oder sind es doch Hochlandrinder? «Hochlandrinder!» Ein weiteres Wort in Davins Wortschatzkiste!

Geteilte Aufmerksamkeit herstellen und aufrecht erhalten

Auf dem gemeinsamen Ausflug gibt es viel zu beobachten und zu entdecken. Mutter und Sohn machen sich gegenseitig auf ihre Beobachtungen aufmerksam. Dieses Herstellen von geteilter Aufmerksamkeit ist eine Grundvoraussetzung, damit beide vom Gleichen reden. Dazu nutzen sie verschiedene (Kommunikations)Mittel, die sie auch kombinieren. So sagt die Mutter zum Beispiel: «Davin, schau mal da unten. Siehst du die Pferde?». Zusätzlich blickt sie in die Richtung der Pferde und zeigt mit ihrem Finger darauf. Auch Davin weist auf seine Entdeckungen hin – mit Gesten und Worten («Dieses hier»). Ob das Schild, die Hundeleine oder der Haargummi: Die Mutter geht auf Davins Hinweise ein und teilt ihm ihre Beobachtungen und Gedanken dazu mit. Dabei fasst sie in Worte, was sichtbar ist, versprachlicht aber auch Dinge, die im Hier und Jetzt nicht wahrnehmbar sind («Vielleicht kommen sie wieder hier vorbei, um zu sehen, ob die Sachen noch hier sind.»). Das Aufrechterhalten der Aufmerksamkeit in solchen Gesprächen ist v.a. für jüngere Kinder noch sehr anspruchsvoll. Davins Mutter unterstützt ihren Sohn dabei, indem sie immer wieder Pausen macht und die Gespräche durch ihre Gesten begleitet.

→ S. 23

Gemeinsam längere Gesprächsfäden spinnen

Davin und seine Mutter bleiben über mehrere Gesprächszüge hinweg an verschiedenen Themen dran und entwickeln sie weiter. So zeigt Davin etwa auf ein Schild am Wegrand und sagt: «Aufpassen». Er hat die Erfahrung gemacht, dass Schilder oftmals vor etwas warnen. Seine Mutter erklärt ihm, was auf dem Schild steht, und fasst zusammen, dass Pferde auf dem Weg nur gehen und nicht rennen dürfen. Diesen Faden spinnt Davin weiter: «Nicht galoppieren», sagt er und zeigt damit gleich auch seinen grossen Wortschatz. Die Mutter wiederholt seine Worte und macht damit deutlich, dass sie ihn verstanden hat. Dann entwickelt sie das Thema weiter, indem sie ihrem Sohn erklärt, warum die Pferde hier nicht galoppieren dürfen («Wenn die Pferde hier galoppieren, dann geht der Weg mit der Zeit kaputt.»). Auch Davin teilt seiner Mutter mit, dass er verstanden hat («Weg kaputt») und führt das Thema aus, indem er auf die Beschaffenheit des Weges hinweist («Steine»). Da entdeckt Davin eine Hundeleine, die zum Ausgangspunkt eines neuen Gesprächsfadens wird.

Auf ihrem Ausflug spinnen die beiden noch viele weitere Gesprächsfäden. Davin kann so erleben, dass seine Initiativen erkannt und aufgegriffen werden. Zudem bekommt er viele Gelegenheiten, verschiedene Themen über mehrere Gesprächszüge hinweg im Fokus zu behalten und weiterzuentwickeln.

→ S. 23

Kinder in Interaktionen durch Impulse anregen

Immer wieder regt die Mutter Davin durch Impulse an, seine Beiträge zu erweitern. So ergänzt sie seine Aussagen, wenn sie beispielsweise ausführt, dass jemand einen Haargummi verloren hat. Ausserdem vertieft sie seine Themen, indem sie neue Aspekte anspricht («Manchmal haben aber auch Männer lange Haare, gell. Und einen Haargummi drin.»). Schliesslich knüpft sie Bezüge zu eigenen Erfahrungen, wenn sie etwa davon berichtet, dass Davin sie schon oft beobachtet habe, wenn sie einen Pferdeschwanz gebunden habe. Auch regt die Mutter Davin dazu an, selbst eine aktive Rolle als Gesprächspartner zu übernehmen, indem sie beispielsweise fragt: «Wie macht man einen Pferdeschwanz? Weisst du das?»

→ S. 27

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Plaudertasche

Ada 3 Monate

Bereits Säuglinge wollen sich mitteilen und gehört werden. Beim gemeinsamen Spiel mit Lauten und Blicken entsteht ein früher Dialog. So kann die Sprache sich entwickeln.

Filmkommentar

Ada ist 3 Monate alt. Offensichtlich hat sie viel zu erzählen. Schön, dass das ihre Mama interessiert und freut. Und noch schöner, dass die Mama den Gesprächsfaden aufnimmt und weiterspinn. Aus Hagü wird Hääii. Ein lustiges Spiel mit Lauten. Beide machen mit. Ein Hin und Her mit der Stimme, ein Hin und Her auch mit dem Gesichtsausdruck. Ein lebendiger Dialog von zweien, die sich gut verstehen. Die Blicke treffen sich und die Hände finden zärtlich zueinander. Ein Mutter-Tochter-Dialog der besonderen Art!

Den Kindern Gestaltungsraum geben

Zappelnd und plaudernd äussert Ada ihre Freude am Austausch mit ihrer Mutter. Diese beantwortet die Ausrufe der Tochter nicht nur mit Worten und Lauten, sondern auch mit ihrer ausgeprägten Mimik: Staunen, Lachen, Zustimmung – das alles spiegelt sich im Gesicht der Mutter wieder. Dies hilft Ada, ihre Mama zu verstehen. Sie erlebt, dass ihre Äusserungen gehört, aufgegriffen und geschätzt werden. Denn bereits Säuglinge wollen in Gesprächen ihre sprachlichen Ausdrucksmittel erproben und sich als aktive Gesprächspartner erfahren. Das ermutigt sie, sich einzubringen und bei der Sache zu bleiben.

→ S. 23

Mit Sprache spielen und Sprache untersuchen

Mutter und Tochter wechseln sich in ihren Beiträgen ab, variieren die Laute und animieren sich zu weiteren Ausrufen. So entsteht ein Spiel mit der Sprache – und dies schon bevor Ada alt genug ist, um sich verbal äussern zu können. Das gemeinsame Experimentieren mit Lauten und Silben bereitet beiden sichtlich Vergnügen. Säuglinge lieben Wiederholungen und Überraschungen. Es animiert sie, sich am Austausch zu beteiligen. So gelingt es Ada bereits im Alter von wenigen Monaten, mit ihrer Mutter in einen Dialog zu treten.

→ S. 31

Gemeinsam längere Gesprächsfäden spinnen

Einander anschauen, sich berühren, gemeinsam den Klang der Stimme entdecken und Laute variieren – und dies über mehrere Minuten hinweg. Eine beachtliche Leistung für einen dreimonatigen Säugling! Nicht nur mit der Stimme beteiligt sich Ada am Gespräch. Mit dem ganzen Körper ist sie mit ihrer Mutter im Austausch: zappelnde Beine, Hände, die nach den Fingern der Mutter greifen, und Augen, die immer wieder den Blickkontakt zur Mama suchen. So trägt Ada dazu bei, das Gespräch aufrechtzuerhalten.

Es sind solche anregenden Momente der Zweisamkeit, die Ada helfen, ihre Aufmerksamkeitsspanne stetig auszubauen, und die Fähigkeit, längere Dialoge zu führen, weiterzuentwickeln.

→ S. 23

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Smartphone

Davin 2 Jahre 2 Monate

Smartphone und andere digitale Geräte sind Teil unseres Alltags. Wesentlich ist, dass Erwachsene diese in Gegenwart von Kindern bewusst und begrenzt nutzen. Denn Kinder brauchen das zugewandte Gespräch für ihre sprachliche Entwicklung.

Filmkommentar

Davin ist mit seinem Vater unterwegs zur Urgrossmutter. Papas Sätze sind wichtig für Davin. Er weiss nun, was geschieht und wer dran ist. Und er weiss auch: Mein Papa ist bald wieder für mich da. Es braucht schon Geduld, wenn die Erwachsenen telefonieren. Kinder bekommen meist nur Bruchstückhaftes mit. Nun kann der Kleine seine Mama hören und schon geht das Gespräch nahtlos weiter. Einkaufen. Rutschen. Schiff fahren. Im Gespräch geht es um das, was eben war. Und um das, was bald sein wird. Dazu braucht es Sprache. Nicht schlecht, wie das über die Distanz zu Mama schon klappt. «Tschüss!» Davin weiss, beim Abschied winkt man. Nur die Mama am Smartphone kann das nicht sehen. Wie gut, dass der Vater die Geste seines Sohnes versprachlicht. Jetzt ist klar. Das kurze Gespräch ist beendet.

Gespräche unter Erwachsenen klar markieren und sparsam einsetzen

Davin und sein Vater besuchen mit dem Zug die Urgrossmutter. Da klingelt das Telefon: Es ist die Mama! Noch bevor der Vater ans Telefon geht, erklärt er seinem Sohn, wer dran ist und dass er den Anruf entgegennehme. Es ist wichtig, dies Davin mitzuteilen, denn es hilft ihm zu verstehen, was jetzt passiert: Sein Vater wendet sich gleich für kurze Zeit dem Gespräch am Smartphone zu und seine Aufmerksamkeit wird damit nicht ungeteilt bei Davin sein. Telefongespräche sind für Aussenstehende nur teilweise hörbar, und es ist nicht einfach, ihnen zu folgen. Dennoch hört Davin dem Gespräch der Eltern aufmerksam zu – und macht deutlich, dass er sich auch am Gespräch beteiligen möchte und vieles schon verstanden hat («Taschentücher und Apfelsaft einkaufen.»). Wenn Gespräche unter Erwachsenen klar markiert sind und die Zuwendung zu Kindern nicht konkurrieren, sind sie für Kinder kein Problem. Davin möchte sich auch selbst beteiligen und seiner Mutter Hallo sagen. Der Vater nimmt diesen Wunsch auf. Die Lautsprecherfunktion des Telefons macht es möglich, dass sich bald alle drei am Gespräch beteiligen können.

→ S. 24

Innere Vorgänge sprachlich ausdrücken

«Jetzt klingelt das Telefon. Mal schauen, wer dran ist.» Davins Vater versprachlicht nicht nur das, was gerade passiert (das Telefon klingelt), sondern spricht auch über seine Absicht (er möchte schauen, wer dran ist). Auch im Gespräch mit der Mutter am Telefon stehen zukünftige Handlungspläne im Zentrum (Taschentücher und Apfelsaft einkaufen). Um Absichten und Handlungspläne zum Ausdruck zu bringen, ist Sprache unabdingbar.

Sprache braucht es aber auch, damit über eigene Gefühle und Befindlichkeiten gesprochen werden kann. Das erfährt auf dieser Zugreise auch Davin. Im Spielwagen konnte er rutschen und mit dem Schiff fahren. Das bespricht er mit seiner Mutter am Telefon. «Dann geht's dir ja gut», formuliert die Mutter stellvertretend für Davin seine Befindlichkeit. «Ja», weiss der Junge zu bestätigen. Die sprachliche Unterstützung der Mutter kann je nach Situation variieren. Sie kann ihn mit gezielten Fragen oder Antwort-Möglichkeiten beim eigenen Formulieren unterstützen.

«Jetzt kannst du Mama Tschüss sagen», meint der Vater am Ende des Telefongesprächs zu Davin. Das macht der kleine Junge gerne und winkt kurzerhand ins Telefon. «Sie hört dich nur, sie sieht dich nicht», erklärt der Vater seinem Sohn. Für die Mutter übersetzt er die Handlung des Kindes in Worte. Diese Übersetzungshilfe ist gerade in dieser Situation für das gegenseitige Verstehen zentral und hilfreich. Für Davin wird deutlich, dass ihn die Mutter am Telefon nur hören und nicht sehen kann, und die Mutter kann so Davins Handlungen nachvollziehen.

→ S. 29

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Fernseher

Natan 4 Jahre 4 Monate

Lisa 4 Jahre

Kinder reden untereinander besonders lebhaft und selbstständig. Geben Erwachsene ihnen Zeit und Raum für das, was sie verbindet, schaffen sie ein tolles Übungsfeld – um sich einzubringen, anderen zuzuhören und Informationen auszutauschen.

Filmkommentar

Lisa und Natan besuchen die Kita schon seit einer Weile. Sie kennen sich gut und mögen sich. Eine wichtige Voraussetzung, um mühelos miteinander ins Gespräch zu kommen. Ähnliches Alter, ähnliche Erfahrungen und ähnliche Interessen – das verbindet. Beide Kinder schauen gerne fern und kennen die gleichen Kindersendungen. So gelingt das Rollenspiel. Sie tauschen Informationen aus, bringen Ideen ein, äussern ihre Meinungen und erproben ihre Sprache und deren Wirkung. Und das auf Augenhöhe. Die Fachpersonen sind ganz in der Nähe. Sie sorgen für freie Spielräume, sind da, wenn sie gebraucht werden, und halten sich zurück, wenn die Kinder ohne sie auskommen. So können die Kinder zusammen ins Spiel eintauchen und ins Gespräch kommen. Lisa und Natan spielen noch lange weiter. Sie tragen ihre Ideen zusammen und erproben ihre Rollen. Und ohne es zu merken, legen sie spielend sprachlich enorm zu.

Regelmässiger Kontakt zu anderen Kindern sicherstellen

Neben den erwachsenen Bezugspersonen spielen auch Kinder von Anfang an eine zentrale Rolle beim Erwerb sprachlicher Fähigkeiten. Deshalb ist es wichtig, dass Eltern das regelmässige Zusammensein mit anderen Kindern ermöglichen – sei dies in der Kita, der Spielgruppe oder bei Treffen mit anderen Familien. So können vertrauensvolle Kinderbeziehungen entstehen. Natan und Lisa besuchen schon eine ganze Weile zusammen die Kita. Sie kennen sich gut und fühlen sich wohl miteinander. Sie haben ähnliche Erfahrungen in Bezug auf den Fernsehkonsum zu Hause gemacht, kennen die gleichen Kindersendungen und teilen ihre Freude am Rollenspiel. Und obwohl sie zu Hause verschiedene Sprachen sprechen, beherrschen beide die gemeinsame Sprache Deutsch so gut, dass sie sich problemlos miteinander verständigen können. Dies sind wichtige Voraussetzungen, um im selbstständigen Miteinander unterschiedliche Ideen und Standpunkte auszuhandeln, das gemeinsame Tun zu koordinieren und Erlebtes im Rollenspiel

nachzuspielen. Dabei werden Wünsche geäußert («Ich möchte jetzt fernsehen.»), Anweisungen gegeben («Aber nur drei Jets!»), Gedanken mitgeteilt («Ich muss laut machen, damit wir den Film schauen können.») und Vorschläge gemacht («Oder ich singe, und du schaust fern.»). So entwickeln die beiden das Spiel immer weiter und nutzen dabei reichhaltige sprachliche Mittel. Ein solcher Austausch auf Augenhöhe ist nur unter Kindern möglich und eröffnet andere sprachliche Möglichkeiten als Gespräche mit Erwachsenen. Im Zusammensein mit anderen Kindern kommunizieren Kinder besonders engagiert und selbstständig. Was für eine Bereicherung für die sprachliche Entwicklung!

→ S. 24

Gespräche unter Kindern ermöglichen, schützen und würdigen

Das Rollenspiel von Lisa und Natan funktioniert, ohne dass eine erwachsene Person sich aktiv am Geschehen beteiligt. Damit das Zusammensein mit anderen Kindern nicht überfordert, sollte aber immer eine vertraute, erwachsene Person in der Nähe sein. Diese muss abschätzen können, wann sie im Hintergrund bleiben sollte und wann ihre Unterstützung gebraucht wird (z.B. indem sie Kindergespräche in Phasen mit hohem Aushandlungsbedarf moderiert).

Natan und Lisa können ihr Rollenspiel in einem geschützten Rahmen entwickeln. Sie haben verschiedene anregende Utensilien zur Verfügung, werden in ihrem Tun nicht gestört und haben genügend Zeit zur Verfügung, um vertieft in die Welt der Phantasie einzutauchen. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, solch günstige Rahmenbedingungen und dadurch optimale Voraussetzungen für anregende Gespräche unter Kindern zu schaffen.

→ S. 25

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Marktstand

Nico 2 Jahre 4 Monate

Mira 4 Jahre 7 Monate

Kinder lernen viel von- und miteinander. Auch sprachlich. Im Zusammensein wollen sie Rollen aushandeln, Ideen entwickeln und Themen festlegen. Was für eine wertvolle Lerngelegenheit!

Filmkommentar

Mira und Nico kennen das: Beim Kleiderkaufen muss man auf Grösse und Preis achten. Die beiden Kinder spielen ihre Alltagserlebnisse nach. Die Rollen sind klar. Mira ist die Verkäuferin. Nico ist Kunde. Natürlich ist der um zwei Jahre jüngere Nico noch nicht so sprachgewandt wie seine grosse Schwester. Dank der Vertrautheit mit ihr, gelingt es dem kleinen Bruder aber problemlos, mitzuspielen und sich einzubringen. Mamus! Mamus? Mira weiss: Verkäuferinnen kennen die Freunde ihrer Kunden nicht. Geschickt wechselt sie im Spiel von der fiktiven Verkäuferin zur realen grossen Schwester und erklärt Nico diesen Sachverhalt. Was für eine sprachliche Leistung. Und das so ganz nebenbei! Die Mutter hat das Spiel ihrer Kinder beobachtet. Sie bleibt im Hintergrund. Bis sie kurz vor Ladenschluss auch noch etwas kaufen kann.

Gespräche unter Kindern ermöglichen, schützen und würdigen

Einen Tisch, ein paar Alltagsgegenstände und ausreichend unverplante Zeit – mehr brauchen die Geschwister Mira und Nico nicht, um miteinander ins Spiel zu finden. Nachdem die Rollen geklärt sind («Gehst du nun einmal einkaufen, Nico?»), kann es losgehen. Mira ist die Verkäuferin, Nico der Kunde. Engagiert sind die Geschwister im Austausch miteinander. Dies sieht auch die Mutter, welche das Geschehen beobachtet. Sie bleibt im Hintergrund und achtet darauf, das laufende Rollenspiel nicht zu stören. Vermitteln Bezugspersonen den Kindern die nötige Sicherheit und stellen ihnen genügend Zeit und anregende Materialien zur Verfügung, schaffen sie günstige Rahmenbedingungen, damit Kinder miteinander ins Gespräch kommen können.

→ S.25

Regelmässigen Kontakt zu anderen Kindern sicherstellen

Für die Sprachentwicklung kommt dem gemeinsamen Spiel unter Kindern eine zentrale Bedeutung zu. Beim Aushandeln, Aufrechterhalten und Weiterentwickeln des Spiels verwenden Kinder besonders reichhaltige sprachliche Mittel.

Mira ist zwei Jahre älter als Nico und hat bereits ein breites sprachliches Repertoire und einen grossen Erfahrungsschatz in alltäglichen Dingen zur Verfügung. Sie stellt Fragen («Wie alt ist Ihr Bruder?»), macht Feststellungen («Ich weiss nicht, wer Mamus ist.») und erklärt wichtige Sachverhalte («Weisst du, im Laden weiss man nicht, wer die Freunde sind.»). Aber auch Nico gelingt es problemlos, sich im vertrauten Zusammensein mit seiner Schwester aktiv ins Spiel und ins Gespräch einzubringen. Er äussert seine Bedürfnisse («Nein. Ich will da.»), beantwortet Miras Fragen («Nein. Noch nicht.») und bringt neue Aspekte ein («Mamus ist auch zwei.»). So setzen die beiden ihre jeweiligen sprachlichen Fähigkeiten geschickt ein, kommunizieren engagiert und selbstständig und entwickeln so das Rollenspiel weiter.

Das Spiel mit anderen Kindern ist ein wertvolles Übungsfeld, um die Sprache auf Augenhöhe selbstständig einzusetzen, zu erproben und weiterzuentwickeln. Kinder, die mit Geschwistern aufwachsen oder eine Kita besuchen, haben im Alltag automatisch Kontakt mit anderen Kindern. Ist dies nicht der Fall, sollten solche Kontakte aktiv organisiert werden (z.B. durch den Besuch einer Spielgruppe oder durch regelmässige Treffen mit anderen Familien).

→ S. 24

Gemeinsam längere Gesprächsfäden spinnen

Nicht nur Erwachsene, auch andere Kinder können als Sprachvorbild dienen. Mira hat schon gelernt, wie sie Gedanken mitteilen oder Erklärungen nachvollziehbar ausdrücken kann. Dies zeigt sich etwa, als sie aus der fiktiven Welt der Verkäuferin wieder in die reale der grossen Schwester wechselt, um Nico zu erklären, dass Verkäuferinnen die Freunde ihrer Kunden normalerweise nicht kennen. Nico hört interessiert zu und entwickelt dabei seine eigenen sprachlichen Fähigkeiten weiter.

Die Sprachentwicklung wird aber nicht nur durch einen kompetenten Gesprächspartner oder eine kompetente Gesprächspartnerin unterstützt. Wichtig ist auch, dass Kinder Gelegenheit finden, das eigene sprachliche Können zu erproben und sich einzubringen. Nico bleibt mühelos beim Thema («Darf ich noch Geld?»; «Das ist für Mamus.») und trägt dazu bei, die Unterhaltung aufrecht zu erhalten. So bleiben die Geschwister im regen Austausch miteinander.

→ S. 23

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Filmkommentar

Unterwegs im Bus. Da gibt es viel zu erzählen. Moussa ist zwei und kann sich in zwei Sprachen verständigen. Französisch zu Hause. Deutsch in der Kita. Klar, es sind wenige Worte. Und auch die sind nicht immer gut verständlich. Das ist ganz normal und gehört zum Spracherwerb dazu. Moussa wird schnell sprachlich zulegen können. Denn seine Erzieherin hört genau hin. Sie will Moussa verstehen. Sie interpretiert nicht vorschnell. Sie lässt ihm Zeit, seine Gedanken in Worte zu fassen. So kommt der Zweijährige sprachlich richtig in Fahrt. Er bestätigt, wenn er richtig verstanden wurde. Er erweitert das, was schon gesagt wurde. Er kommt auf neue Ideen.

Busfahrt

Moussa 2 Jahre 7 Monate

Was kleine Kinder äussern, ist manchmal schwierig zu verstehen. Deshalb ist es wichtig, dass Erwachsene in eigenen, klaren und einfachen Worten wiedergeben, was sie verstanden haben. So können Missverständnisse geklärt werden. Und so gehen Gespräche weiter.

Den Kindern Gestaltungsraum geben

Es ist beachtlich, was Moussa mit seinen zweieinhalb Jahren sprachlich schon leistet. Zu Hause spricht er Französisch, in der Kita Deutsch. Auf der gemeinsamen Busfahrt teilt Moussa seine aktuellen Beobachtungen mit und kommt so mit seiner Begleiterin ins Gespräch. Dabei setzt er seine sprachlichen Fähigkeiten geschickt ein. Er bestätigt, wenn er richtig verstanden wurde («Ja, aufpassen, sonst weh machen.»), bringt neue Aspekte ein («Nachher gibt's Beule.») und greift Formulierungen seiner Gesprächspartnerin auf («Nachher Moussa aufpassen. Hände geben.»). Die Kita-Mitarbeiterin hört genau zu, spinnt mit wenigen Wörtern den Dialog weiter und gibt Moussa Raum und Zeit, seine Gedanken zu formulieren. Indem sie sich auf das Gespräch einlässt und Moussa als Gesprächspartner ernst nimmt, motiviert sie ihn, am Thema dran zu bleiben. So kann er eine führende Gesprächsrolle übernehmen und dabei seine sprachlichen Fähigkeiten erweitern und verfeinern.

→ S.23

Das Verstehen ins Zentrum stellen und mit allen Mitteln unterstützen

Moussa bereitet das Gespräch sichtlich Spass, und er bringt sich engagiert ein. Dieser motivierte Sprachgebrauch muss bei der Kommunikation im Zentrum stehen. Entsprechend sollten Erwachsene den Fokus nicht auf die Korrektheit sprachlicher

Formulierungen legen, sondern auf das Verstehen der kindlichen Äusserungen und das Weiterentwickeln des Gesprächs. Noch bestehen die Äusserungen von Moussa aus wenigen Worten, und es ist für das Gegenüber nicht immer einfach, alles zu verstehen. Das gehört zum Spracherwerb dazu. Umso wichtiger ist es, dass die Gesprächspartnerin genau hinhört und nicht voreilig interpretiert. Zudem kann sie durch das Aufgreifen seiner Aussagen spiegeln, was sie verstanden hat («Ja, genau. Vor den Autos muss man gut aufpassen.»). Indem sie Moussas Worte in längere Sätze packt und seine Aussagen ergänzt und erweitert, bietet sie ihm ganz nebenbei neue sprachliche Mittel an.

→ S. 23

Interaktionen an die einzelnen Kinder anpassen

Die Fachperson nutzt verständliche Wörter und macht kurze, klare Sätze («Genau. Wenn wir über die Strasse gehen, müssen wir gut aufpassen.»). So passt sie sich Moussas aktuellen sprachlichen Fähigkeiten an und erleichtert ihm das Verstehen. Zudem greift sie Ausdrücke von Moussa auf und differenziert diese oder gibt sie in korrekter Form wieder (Moussa: «Nachher gibt's Beule.» Fachperson: «Dann gibt es eine Beule, gell.»). Gleichzeitig erweitert sie seine Beiträge und fügt neue Informationen hinzu («Und einander immer gut an den Händen halten.»). Dadurch signalisiert sie ihr Interesse an Moussas Aussagen und beteiligt sich aktiv am Gespräch, ohne dieses zu dominieren.

→ S. 27

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Film

Mira 4 Jahre 4 Monate

Nico 2 Jahre 1 Monate

Erlebtes berichten und Wissen weitergeben. Das macht dann Freude, wenn das Gegenüber Interesse zeigt und verstehen will. Wenn Erwachsene aufmerksam zuhören und genau nachfragen, tragen sie viel zu einem gelingenden Gespräch bei.

Filmkommentar

Am Mittagstisch mit dem Grossvater gibt es viel zu erzählen. Von Solothurn und Winterthur zum Beispiel. In beiden Städtenamen kommt der Wortteil «thur» vor. Der Grossvater merkt das und spricht es an. Damit nutzt er die Sprache, um über Sprachliches zu sprechen. Seine Enkelin möchte aber von ihren Erlebnissen mit ihrer Mama – einer Filmerin – berichten. Der Grossvater interessiert sich für das, was Mira in Winterthur erlebt hat. Er fragt nach. Er wiederholt und er signalisiert, ob er verstanden hat oder nicht. So kommen die beiden dem Erlebten schnell auf die Spur. Auch Nico ist ganz Ohr. Er bringt sich ein. Beide Kinder sind am Gespräch beteiligt. So, wie es ihnen möglich ist. Und alle drei bleiben bei der Sache. Eine ganze Zeit lang!

Interaktionen an die einzelnen Kinder anpassen

Beim gemeinsamen Mittagessen wird nicht nur der Hunger gestillt, sondern es findet auch ein angeregter Austausch zwischen dem Grossvater und seinen Enkelkindern statt. Mira übernimmt eine aktive Gesprächsrolle und berichtet lebhaft von einem Ausflug nach Winterthur. Sie erinnert sich ganz genau an das Geschehen. Der Grossvater war bei diesem Café- und Filmbesuch nicht dabei. Deshalb ist es für ihn nicht immer ganz einfach, Miras Gedankengänge nachzuvollziehen. Umso wichtiger ist es, dass er sein Interesse am genauen Verstehen signalisiert und Verständnisprobleme sorgfältig klärt. Er lässt Mira Zeit, ihre Gedanken zu äussern, ohne vorzugreifen, hält den Blickkontakt aufrecht, hört ihr genau zu, fragt nach und wiederholt, was er verstanden hat. Mira ihrerseits erklärt, korrigiert und ergänzt. So rekonstruieren die beiden mit Hilfe der Sprache das Erlebte. Und so gelingt es, zu verstehen und verstanden zu werden.

→ S. 27

Herausfordernde Sprachhandlungen realisieren

Mira beherrscht das realitätsbezogene Berichten schon gut. Der Grossvater regt sie mit passenden Fragen dazu an, das Gesagte weiter auszuführen

(«Weshalb bist du von Solothurn auf Winterthur gekommen?»; «Weisst du noch, von was der Film handelte?»). Mira erklärt, berichtet und erzählt – dies erfordert einiges an sprachlichem Können. Die beiden bleiben lange im Gespräch und Mira erlebt eine tolle Möglichkeit, ihre sprachlichen Fähigkeiten zu zeigen und weiterzuentwickeln.

→ S. 29 f.

Interaktionen rahmen und steuern

Nico verfolgt das Gespräch gespannt und bringt sich selber ein («Ich Mamas Bauch gewesen.»). Auch sein Beitrag wird geschätzt und gewürdigt. Der Grossvater fragt interessiert nach («Du warst in Mamas Bauch?») und Mira erweitert das Gesagte («Ja, alle auf der Welt waren einmal im Bauch einer Mama.»). So fühlt sich Nico zugehörig und ermutigt, sich am Gespräch zu beteiligen.

→ S. 26 f.

Mit Sprache spielen und Sprache untersuchen

Die Mutter von Mira und Nico ist Filmerin und war kürzlich an den Filmtagen in Solothurn. Dies weiss auch Nico («Solothurn»), obwohl er und seine Schwester noch nie da waren. Aber in Winterthur, da war Mira schon mal. Wie kommt Mira von Solothurn auf Winterthur? Dem Grossvater fallen die lautlichen Ähnlichkeiten in den Städtenamen auf und er macht die Kinder darauf aufmerksam: «Solo-THURn» und «WinterTHUR», das klingt ein bisschen ähnlich. So nutzt er den Anlass spontan für einen kurzen Perspektivenwechsel. Nicht nur ähnliche oder gleiche Lautmerkmale wie bei «WinterTHUR» und «SoloTHURn» regen zum Nachdenken über Sprache an. Auch gleiche Wortbedeutungen (z.B. «Bank» für eine Sitzbank und für eine Institution) oder lustige Missverständnisse können zu solchen Sprachspielen führen. So kann nicht nur die Aufmerksamkeit der Kinder für sprachliche Formen geweckt werden, sondern es macht auch Spass, mit der Sprache zu spielen und zu experimentieren.

→ S. 26 f.

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Weltkarte

Philipp 4 Jahre 7 Monate

Leon 4 Jahre 7 Monate

Noelia 3 Jahre 7 Monate

Kinder wollen an Gesprächen teilnehmen, indem sie mitreden oder aktiv zuhören. Beides sind gute Möglichkeiten, sprachlich weiterzukommen. Ein längeres Gespräch entsteht dann, wenn Erwachsene lebendig und aktiv dabei sind und die Kinder motivieren, sich einzubringen.

Filmkommentar

Eine Weltkarte in der Spielgruppe. Wo immer man hinschaut, gibt es viel zu erzählen, viel zu erklären, viel zu staunen und viel miteinander zu besprechen. Die kindliche Begeisterung wird angefeuert durch das echte Interesse der Spielgruppenleiterin. Sie begegnet den Kindern auf Augenhöhe. Sie weiss nicht alles besser. Auch sie staunt. Sie will wissen, was die Kinder meinen. Sie bleibt beim Thema. Sie klärt und kommentiert. Schön, dass sie die Kinder sprechen lässt, auch wenn nicht alles korrekt ist. Denn auf Kommunikation kommt es an! Die Korrektheit stellt sich schon noch ein. Ein längeres Gespräch entsteht. Dass es so gut gelingt, liegt auch an der lebhaften Gestik und Mimik der Spielgruppenleiterin. Die Welt tut sich auf: die grosse, weite Welt der Meere und Kontinente und die grosse, weite Welt der Sprache.

Viel Kontakt mit der Zielsprache ermöglichen

Angeregt unterhalten sind die drei Kinder und die Spielgruppenleiterin miteinander. Schon eine ganze Weile treffen sich Philipp, Leon und Noelia regelmässig in der Spielgruppe. Obwohl zu Hause alle eine andere Sprache sprechen, verstehen sie sich mühelos in der gemeinsamen Umgebungssprache Deutsch. Die Spielgruppenleiterin gibt beim Betrachten der grossen Weltkarte viele sprachliche Inputs. Genauso wichtig ist aber, dass die Kinder Gelegenheit haben, die erworbenen sprachlichen Mittel selbst auszuprobieren und stetig weiterzuentwickeln. Die drei Kinder fühlen sich im vertrauten Zusammensein sichtlich wohl und bringen sich aktiv ins Gespräch ein.

Der regelmässige Kontakt mit der Umgebungssprache und das Zusammensein mit vertrauten Kindern und Erwachsenen ist eine wichtige Voraussetzung, um eine neue Sprache zu erwerben und sich darin nach und nach sicher und wohl zu fühlen.

→ S. 26

Interaktionen an die einzelnen Kinder anpassen

Die Spielgruppenleiterin kennt die Kinder gut, und es gelingt ihr mühelos, sich an ihre individuellen sprachlichen Fähigkeiten anzupassen. So lässt sie

ihnen genügend Zeit für ihre Redebeiträge, hört genau zu und spielt ihnen den Ball wieder zurück («Was macht denn ein «Dooner»?»). Ihr Interesse am Gesagten signalisiert sie mit gezieltem Nachfragen («Denkst du?») und passenden Kommentaren («Das ist aber super, wenn man im Wasser schwimmen und in der Luft fliegen kann.»). Sie will die Kinder verstehen und fragt so lange nach, bis sie sich sicher ist, dass alle vom Gleichen reden («Was ist das?» «Ein «Dooner»?» «Was macht denn ein «Dooner»?» «Was macht er?» «Ganz fest...?»). Bis dann die Erkenntnis da ist: «Aha, einen Donner meinst du. Von Blitz und Donner.» Jetzt kann das Gespräch über Gewitter weitergehen. Ein Thema, welches von den Kindern eingebracht und von der Spielgruppenleiterin aktiv aufgegriffen wird. Auch auf der sprachlichen Ebene passt sich die Spielgruppenleiterin der Gruppe an: Sie nutzt für die Kinder gut verständliche Worte, bildet keine langen Schachtelsätze und verwendet Ausdrücke der Kinder weiter (Kind: «Nee, der Blitz.» Leiterin: «Könnte dies ein Blitz sein?»).

→ S. 27

Sprachliche Mittel anbieten und klären

Die Spielgruppenleiterin spricht lebhaft, untermalt das Gesagte mit Mimik und Gestik und erleichtert den Kindern dadurch das Verstehen. Ausserdem nutzt sie beim Kommunizieren verschiedene sprachliche Mittel: Sie umschreibt und benennt die Dinge («Sie sind flach und können schwimmen.»; «Das ist ein Zeppelin.»), kommentiert Aussagen der Kinder («Das ist aber super, wenn man im Wasser schwimmen und in der Luft fliegen kann.») und fragt interessiert nach («Du meinst, das ist das Gewitter hier oben?»). Aussagen der Kinder greift sie auf und gibt diese im Gespräch korrekt wieder (Kind: «Nein, die können schwimmen. Aus dem Himmel und aus dem Wasser.» Leiterin: «Denkst du? Weil diese solche Flügel haben können sie im Wasser schwimmen und auch fliegen?» Kind: «Da oben und da unten aus dem Wasser.» Leiterin: «Das ist super, wenn man im Wasser schwimmen und in der Luft fliegen kann.»). Im Zentrum steht aber nicht die Korrektheit der sprachlichen Formulierungen, sondern das Verstehen der kindlichen Gedankenwelt. So fühlen sich die Kinder ernst genommen und sind motiviert, sich mitzuteilen. Im regelmässigen Austausch mit kompetenten Sprachvorbildern werden sprachliche Unkorrektheiten immer weniger oft auftreten.

→ S. 28

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Gorilla

Kindergruppe

zwischen 3 Jahren 5 Monaten und
4 Jahren 5 Monaten

Bilderbuchgespräche sind sehr wertvoll. Sie ermöglichen tolle Gemeinschaftserlebnisse und bieten interessante Themen. Dadurch fühlen sich Kinder ermutigt, von ihren Erlebnissen zu berichten, selber Geschichten zu erzählen und Sachverhalte zu erklären.

Filmkommentar

In der Spielgruppe. Eine Gruppe von Kindern sitzt eng beieinander und taucht zusammen mit der Spielgruppenleiterin in die Welt des Bilderbuches ein. «Was macht der Gorilla mit dem Fahrrad?» Und: «Wer schleicht dem Wärter hinterher?» Schon sind alle mittendrin im Geschehen – und im Gespräch! Gemeinsam erzählen sie die Geschichte. Und auch einiges aus der eigenen Erfahrungswelt: «Wer hat schon mal einen Gorilla gesehen? Wer hat auch einen Elefanten zuhause?» Ein Wort gibt das andere. Alle sind ganz bei der Sache. Die Spielgruppenleiterin schafft es mit ihrer Lebendigkeit und Aufmerksamkeit, dass das Zusammensein schön, anregend und spannend bleibt. Verschiedene Dialekte, verschiedene Sprachen – eine wunderbare Gelegenheit, auch darüber zu reden. So kommen die Kinder zur Sprache!

Herausfordernde Sprachhandlungen realisieren

Gespannt schaut die Kindergruppe ins Bilderbuch. «Gute Nacht, Gorilla» heisst das Buch. Bald schon haben die Kinder den Gorilla entdeckt. Aber da gibt es auch noch einen Babygorilla, eine Babygiraffe und einen Papagei. Die Kinder machen sich gegenseitig auf ihre Entdeckungen aufmerksam. Rasch sind sie mitten im Gespräch: Was gibt es im Buch für Spielsachen für den Gorilla? Und: Können Gorillas Rad fahren? Zusammen tauchen sie ein in die Welt des Buches und der Phantasie. Sie äussern ihre Vermutungen und Ideen. So bleibt das Gespräch spannend und anregend. Als ein Mädchen meint: «Einmal hat ein Gorilla Kacka und Pipi gemacht», entwickelt sich das gemeinsame Bilderbuchgespräch in eine andere Richtung. Nun geht es um eigene Erlebnisse und damit um die Realität. Die Spielgruppenleiterin bezieht alle Kinder ins Gespräch mit ein («Habt ihr alle schon einen Gorilla gesehen?»; «Und der Philippe? Hat der auch schon einen Gorilla gesehen?»). Und dann geht die gemeinsame Aufmerksamkeit wieder zurück ins Buch («Was macht der Gorilla als Nächstes?»).

→ S. 29 f.

Bilderbücher und andere Kindermedien nutzen und genießen

Gemeinsame Bilderbuchgespräche sind ausgesprochen wertvoll. Zum einen bieten sie tolle Gemeinschaftserlebnisse. Kinder können zusammen in einer gemütlichen und entspannten Atmosphäre ins Bilderbuch eintauchen und unzählige Welten entdecken. Dazu ist es wichtig, dass Kindern eine altersgerechte und anregende Auswahl an Bilderbüchern zur Verfügung steht. Zum anderen haben die Kinder der Spielgruppe die Möglichkeit, sich aktiv, ihren Interessen und Möglichkeiten entsprechend, am Gespräch zu beteiligen. Sie können einander mitteilen, was sie im Bilderbuch sehen, aber auch von ihren eigenen Lebenswelten berichten. So erhalten die Kinder Gelegenheiten, gemeinsam längere Gedankenfäden zu entwickeln. chen anwenden, festigen und erweitern.

→ S. 32

Sprachliche Mittel anbieten und klären

Die Kinder in der Spielgruppe haben unterschiedliche Deutschkenntnisse. Einige sprechen zu Hause Deutsch, andere unterhalten sich mit ihren Familien in einer anderen Sprache. Das Bilderbuchgespräch gestaltet die Spielgruppenleiterin so, dass sich alle zugehörig fühlen, dem Gespräch und der Geschichte folgen und sich selbst je nach ihren Möglichkeiten beteiligen können. Ihre sprachlichen Aussagen begleitet sie mit ihrer Mimik, Gestik und einer passenden Stimmlage. Sie ist stets auch Sprachmodell, macht genaue Aussagen zur Geschichte («das schwarze Fell des Gorillas»), ergänzt fehlende oder ungenaue Formulierungen der Kinder und präzisiert einzelne Begriffe (z.B. das Wort «Taschenlampe» für «Licht»). Wenn Kinder formale Fehler machen, berichtigt sie diese beiläufig, indem sie in ihren Antworten die korrekte Formulierung verwendet («zum Elefanten» statt «im Elefanten»).

→ S. 32

Die Sprachen der Kinder wertschätzen

«Ein Löwe!» wirft Aatos auf Hochdeutsch ins Gespräch ein. «Ein Löwe, genau.», «Leu» heisst es auf Schweizerdeutsch und «Löwe» auf Hochdeutsch, führt die Spielgruppenleiterin aus und weist damit auf den Unterschied zwischen Dialekt und Standardsprache hin. Und schon kommt eine weitere Sprache ins Spiel: «Schabaka! Schabaka!» wiederholt Matvei mehrfach. Die Spielgruppenleiterin greift den Begriff des Kindes auf («Sagst du «Schabaka»»). Dadurch zeigt sie Interesse an der Sprache des Kindes und macht seine Erstsprache für alle sichtbar. Durch die Wahrnehmung und Wertschätzung der verschiedenen Sprachen fühlen sich die Kinder ernst genommen und willkommen.

→ S. 28

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Kätzchen

Kasimir 8 Monate

Manu 7 Jahre 9 Monate

Der Alltag bietet unzählige Gelegenheiten, um über Gefühle, Gedanken und Pläne zu reden. Erwachsene können Kindern helfen, solche inneren Vorgänge auszudrücken: Indem sie diese ansprechen und zusammen mit dem Kind Worte dafür finden.

Filmkommentar

Auf dem Bauernhof zu Besuch. Manu darf das Kätzchen streicheln. Das will Kasimir auch. Es maunzt laut. Warum wohl? Die Mutter fasst in Worte, was sie beobachtet und denkt. So hilft sie ihren beiden Buben, genauer wahrzunehmen. Die Mutter hat aber auch Augen für die verschiedenen Bedürfnisse von Manu und Kasimir. Der kleine Kasimir kann seinen Wunsch noch nicht mit Worten äussern. Die Mutter hilft: «Du möchtest es auch anfassen, gell.» Manu hingegen würde das Kätzchen am liebsten wieder zur Katzenmutter zurückbringen. Seine Mama erkennt diesen Wunsch. Sie nimmt auch Manus Gefühl ernst und findet Worte dafür: «Hast du Angst, dass er ihm weh macht?» Durch die sensible Unterstützung ihrer Mutter entwickeln die beiden Jungen Stück für Stück das sprachliche Werkzeug, um zu sagen, was sie denken, fühlen und wünschen. All das braucht es, um auch andere zu verstehen.

Sprache vielfältig gebrauchen

Gegenstände, Tätigkeiten und Eigenschaften benennen

Kasimir, Manu und ihre Mutter sind zu Besuch bei den Grosseltern auf dem Bauernhof. Was es da alles zu entdecken gibt! Die Mutter begleitet die beiden Brüder auf ihrer Erkundungstour – auch sprachlich. Sie kommentiert, benennt, erklärt und teilt ihre Gedanken mit. So fügen sich Wörter und Sätze in den aktuellen Kontext. Behütet sitzt Kasimir auf dem Schooss der Mutter, lauscht ihren Worten und erlebt die Situation mit allen Sinnen. Er hört die junge Katze maunzen, sieht ihre Bewegungen und kann das weiche Fell fühlen. Kasimir kann so das Gehörte mit dem Erlebten verknüpfen. Dies hilft ihm, seinen Wortschatz nicht nur zu erweitern, sondern auch zu vernetzen. Er lernt immer besser, das Gesagte zu verstehen und später die Sprache auch selber einzusetzen.

→ S. 28

Innere Vorgänge sprachlich ausdrücken

Kasimir möchte das Kätzchen berühren, doch Manu hat Angst, dass der jüngere Bruder dem Jungtier weh tut. Die Mutter erkennt die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Söhne und hilft ihnen, diese zu versprachlichen. Dabei berücksichtigt sie die individuellen sprachlichen Fähigkeiten der beiden. Kasimir äussert seinen Wunsch (das Kätzchen anzufassen) mit dem ganzen Körper. Er reckt sich danach und gibt laut seinen Unmut darüber kund, dass Manu ihn daran hindert, in das weiche Fell zu fassen. Die Mutter interpretiert die Laute und Gesten und findet stellvertretend für Kasimir Worte dafür: «Du möchtest es auch anfassen, gell.» An Manu gerichtet, erklärt sie Kasimirs Wunsch: «Er möchte auch fühlen, wie weich das Fell ist.»

Manu dagegen kann schon gut sagen, was er möchte – nämlich das Kätzchen zur Katzenmutter zurück bringen. Mit Fragen geht die Mutter dem Grund für dieses Anliegen nach («Hast du Angst, dass er ihm weh macht?»; «Möchtest du es wegnehmen und beschützen?»). So unterstützt sie Manu beim eigenen Formulieren seines Wunsches.

Durch diese individuelle und vermittelnde Unterstützung der Mutter lernen die beiden immer besser, ihre Gefühle und Gedanken zum Ausdruck zu bringen und auch die Emotionen oder Absichten ihrer Mitmenschen verstehen zu können.

→ S. 29

Kindergespräche vorübergehend begleiten und anregen

Die beiden Brüder sind sich vertraut und fühlen sich wohl miteinander. Eine wichtige Voraussetzung, um sich einzubringen und die eigenen Bedürfnisse kund zu tun. Kasimir macht dies mit Lauten und dem ganzen Körper. Indem die Mutter diese Signale in Worte fasst, lernt Manu immer besser, seinen jüngeren Bruder zu verstehen und dessen Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen.

Im Moment ist es noch schwierig für die beiden, ihren Interessenskonflikt alleine zu lösen. Dies weiss auch die Mutter. Sie vermittelt, indem sie einerseits die verschiedenen Standpunkte versprachlicht («Er möchte auch mal anfassen.»; «Hast du Angst, dass er ihm weh macht?») und andererseits Manu einen Hinweis gibt, was er tun könnte, damit Kasimir nicht zu fest zupackt («Du musst Kasimir sagen, wie er es anfassen soll.»). Manu nimmt diesen Hinweis auf und zeigt mit der eigenen Hand auf Kasimirs Kopf vor, wie dieser die Katze ganz sanft streicheln kann. Ganz selbstverständlich nutzt er so auch nichtsprachliche Mittel, um das Gesagte zu verdeutlichen und dem Bruder das Verstehen zu erleichtern.

Durch die angepasste Unterstützung ihrer Mutter lernen Kasimir und Manu nach und nach, die eigenen Anliegen zu vertreten, sich durchzusetzen, nachzugeben und Kompromisse auszuhandeln.

→ S. 25

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Krokodil

Aatos 4 Jahre

Yoah 3 Jahre 7 Monate

Rollenspiele regen an, miteinander zu sprechen. Wer ist wer? Was ist zu tun? Was wäre, wenn ...? Durch den regen Austausch entstehen schöne Geschichten, die über das Hier und Jetzt hinausgehen.

Filmkommentar

Jana kommt aus Tschechien. Sie unterstützt die Spielgruppenleiterin und ist heute mit Yoah und Aatos unterwegs. Auf dem Schiff geht das Abenteuer los. Wer ist Kapitän? Und wer behält das Krokodil im Auge? Alle sind ganz bei der Sache. Und schon wird es spannend. Leine los! Die Reise geht ins Land der Phantasie. Jana spielt wunderbar mit. Sie beteiligt sich lebhaft am Gespräch. Sie nimmt die Ideen der Kinder auf, bringt eigene ein und hakt nach. So regt sie die beiden Jungen an, ihre Beiträge weiter zu entwickeln und sich einzubringen. Das braucht viel Sprache! Sonst gelingt es nicht, dass alle drei die Geschichte gemeinsam entwickeln und auch nachvollziehen können. Das macht Spass und regt zum Weiterdenken an: Was passiert mit Eis, wenn es erhitzt wird? Und schon sind die drei wieder aus dem Phantasieland zurück in der realen Welt der Physik angekommen.

Sprache vielfältig gebrauchen

Kindergespräche vorübergehend begleiten und anregen

Das Boot wird von einem Krokodil verfolgt. Zum Glück ist es nicht böse, sondern ganz lieb. Es wird sogar zum Tee eingeladen. Was für eine Geschichte! Aatos, Yoah und die Spielgruppen-Assistentin Jana entwickeln sie gemeinsam. Jana lässt sich engagiert auf das Rollenspiel der Kinder ein. Sie moderiert das Gespräch («Wer ist der Kapitän?»; «Kannst du schauen, ob das Krokodil bereits kommt?»; «Holt ihr ein bisschen Eis?»), bringt Ideen ein («Wir können es auf einen Tee einladen.») und stellt anregende Fragen («Was braucht es noch?»). Solch aktives Mitspielen kann Kindern helfen, zusammen in ein Spiel zu finden. Später kann sich die erwachsene Bezugsperson nach und nach zurückziehen, damit die Kinder ihr Tun möglichst selbstbestimmt aus-handeln und steuern können. Es braucht feinfühligere Erwachsene, die einschätzen können, wann die Kinder ihre Unterstützung benötigen und wann sie sich besser zurückziehen, da die Kinder selber miteinander zurechtkommen.

→ S. 25

Herausfordernde Sprachhandlungen realisieren

Rollenspiele – zusammen mit anderen Kindern, aber auch mit Erwachsenen – können viel zur sprachlichen Bildung von Kindern beitragen: das gemeinsame Tun sprachlich aushandeln, sich über Handlungspläne und Meinungen austauschen und gemeinsam Phantasiegeschichten entwickeln – all das benötigt Sprache. Oftmals sind auch anspruchsvollere sprachliche Mittel notwendig. Etwa, um zu begründen, weshalb das Schiff schnell fahren muss («Ja, weil ein Krokodil...»), um weiterzugeben, was gesagt wurde («Er sagt, er sieht es schon.») oder um Handlungsanweisungen zu geben («Kannst du dort schauen?»). Jana regt die Kinder mit Fragen dazu an, ihre Überlegungen zu äussern («Es ist nicht so gefährlich für uns. Oder denkst du schon?») und fügt selber weiterführende Erklärungen hinzu («Eis kann schmelzen und dann machen wir heisses Wasser.»). So erleben Aatos und Yoah eine anregende Spielumgebung, um ihr sprachliches Repertoire einzusetzen und auszubauen.

→ S. 29 f.

Die Sprachen der Kinder wertschätzen

In der Spielgruppe kommen viele Kinder mit unterschiedlichen Erstsprachen zusammen. Hier sprechen alle miteinander Deutsch. Das ist eine wichtige Grundlage, um mit der Umgebungssprache vertraut zu werden. Ebenso wichtig ist, dass die Erstsprachen der Kinder willkommen sind und wertgeschätzt werden. Die Vielsprachigkeit einer Kindergruppe kann sichtbar gemacht und gelebt werden, indem Lieder oder Geschichten in ihren Erstsprachen gesungen und erzählt werden oder die Spielgruppenleiterinnen Interesse an einzelnen Worten in den verschiedenen Sprachen signalisieren. Oftmals sind aber nicht nur die Kinder mehrsprachig, sondern auch die erwachsenen Bezugspersonen. Jana beispielsweise stammt aus Tschechien und hat erst im Erwachsenenalter Deutsch gelernt. Sie spricht dieses zwar nicht fehlerfrei, aber so gut, dass sie engagiert und differenziert darin kommunizieren kann. Das ist eine zentrale Voraussetzung für den angeregten Austausch mit den Kindern und zudem ein schönes Signal für die Kinder und deren Eltern: auch bei den Spielgruppenleiterinnen sind verschiedene Erstsprachen vertreten und werden geschätzt. Dies kann helfen, Barrieren abzubauen und zusätzliches Vertrauen zu schaffen.

→ S. 35

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Spaziergang

Olívia 1 Jahre 3 Monate

Tun, Sprechen, Fühlen, all das gehört zusammen. So kommt die Sprache zum Kind. Erwachsene helfen dem Kind beim Spracherwerb, indem sie sich Zeit nehmen, Handlungen sprachlich begleiten und Wörter und Sätze mit allen Sinnen erfahrbar machen.

Filmkommentar

Mama, Olívia und Mini spazieren dem Bach entlang. Da gibt es viel zu entdecken. Blumen, Kieselsteine, Wasser... Olívia zeigt auf alles, was sie spannend findet. Die Mama versteht. Sie geht in die Hocke und benennt, was Olívia ihr zeigt. Das Mädchen schaut und lauscht. Es berührt und erkundet mit den Händen. Diese Sinneserfahrungen sind hilfreich. So bekommen Mamas Sätze Gestalt. Mag Mini Blumen? Wie weit fliegen die Kiesel? Olívia will es wissen. Sie experimentiert. Schön, dass ihre Mama sich Zeit nimmt und mitmacht. Mamas Gesten, ihr Gesichtsausdruck, ihre Berührungen unterstützen das, was sie sagt. So kann Olívia verstehen, worum es geht. Und so sind die beiden im Gespräch. Auch, wenn dem Mädchen die Worte noch fehlen. Noch!

Alltagssituationen als Gesprächsanlässe nutzen

Der schöne Frühlingstag lädt zu einem Spaziergang am Bach entlang ein. Olívia, Mama und Mini haben Zeit, um zu verweilen und die Umgebung zu erkunden. Eine tolle Gelegenheit, um sich über Gesehenes und Erlebtes auszutauschen. Olívia kann sich verbal noch nicht so gut äussern. Aber mit ihrer Mimik, der Blickrichtung, dem Zeigefinger und der ganzen Körperhaltung gelingt es ihr bestens, sich mitzuteilen. Die Mutter ist ganz für Olívia da. Sie begibt sich auf Augenhöhe mit ihrer Tochter, nimmt ihre Signale wahr, erkennt, wofür sie sich interessiert und fasst dies in Worte («Möchtest du die Blume sehen?»; «Möchtest du Steinchen ins Wasser werfen?»). Während die beiden so die nähere Umgebung erforschen, eröffnet sich für Olívia auch sprachlich eine neue Welt.

→ S. 22

Gegenstände, Tätigkeiten und Eigenschaften benennen

Die verbale Begleitung des gemeinsamen Tuns ist zentral für Olívias Sprachentwicklung. Die Mutter benennt die Dinge und bettet die Wörter in das gemeinsam Erlebte ein («Das ist Wasser. Das ist ganz weit weg.»). Mit Worten und Sätzen begleitet sie zudem Olívias Handeln und bereichert das

Gespräch mit zusätzlichen Informationen («Mini isst keine Blumen.»). So kann Olívia nach und nach neue Worte in ihren Wortschatz aufnehmen.

Junge Kinder lernen mit allen Sinnen. Dies gilt auch für die das Erlernen der Sprache. Mit den Augen, den Händen, den Ohren und der Nase erkundet Olívia die Umgebung. Nun kennt sie nicht nur die Namen der Dinge, sondern weiss auch, wie die Kieselsteine sich anfühlen, wie die Blumen duften und wie das Wasser im Bach tönt. Diese sinnlichen Erfahrungen helfen, das Gehörte zu verstehen und zu verknüpfen.

→ S. 28

Geteilte Aufmerksamkeit herstellen und aufrechterhalten

Die Grundvoraussetzung für gemeinsames Verstehen ist die Herstellung geteilter Aufmerksamkeit. Mit dem Zeigefinger macht Olívia ihre Mama auf Dinge aufmerksam, die sie interessieren: die Blumen, das Wasser und die langen Gräser. Die Mutter folgt dem ausgestreckten Finger mit dem Blick und benennt, was sie sieht («Oh, eine Blume.»). Mit sprachlichen Hinweisen lenkt sie ihrerseits die Aufmerksamkeit von Olívia auf bestimmte Dinge («Schau mal, die hier.»). So konzentrieren sich beide auf das Gleiche und können sich darüber austauschen. Mamas Berührungen, Gesten und Mimik unterstreichen das, was sie sagt und helfen, Olívias Aufmerksamkeit aufrecht zu erhalten. So unterstützt die Mutter ihre Tochter dabei, die Aufmerksamkeitsspanne weiter auszubauen und nach und nach immer längere Dialoge führen zu können.

→ S. 23

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Wimmelbuch

Nico 2 Jahre 3 Monate

Bilder und Geschichten laden zum Reden ein. Dabei lassen sich auch Bezüge zu eigenen Erfahrungen und Erlebnissen herstellen. So bleiben Kinder und Erwachsene lange im Gespräch. Dies macht Freude und eröffnet viele sprachliche Möglichkeiten.

Filmkommentar

Nico hat es erwischt. Schnupfen. Keine Kita heute. Dafür darf er mit Mama zusammen im Wimmelbuch Dinge entdecken: Ein rotes Fahrrad? Oder ist es ein Motorrad? Was ist denn eigentlich der Unterschied? Die Bilder im Wimmelbuch führen zum eigenen Leben. Zu dem, was man selbst erfahren hat und schon weiss. Nicos Mama erinnert ihren Sohn an gemeinsame Erlebnisse. Sie fragt ihn nach eigenen Erfahrungen. Ein Dialog entsteht. Die mütterliche Unterstützung ist wichtig für Nicos Sprachentwicklung. Die Mama hört ihm zu. Sie ergänzt, was Nico sagt. Sie wartet ab, was von ihm kommt. Sie fragt nach. Sie geht auf ihn ein. Wie schön! So wächst Nicos Sprachschatz.

Bilderbücher nutzen und genießen

Nico ist erkältet und geniesst die Zweisamkeit mit seiner Mutter. Gemeinsam schauen sie Bilderbücher an. Nico signalisiert deutlich, welches Buch er als nächstes anschauen möchte. Es ist wichtig, dass die Mutter auf den Wunsch ihres Sohnes eingeht und er Bilderbücher nach seinen eigenen Interessen auswählen kann. So ist er engagiert und motiviert bei der Sache. Nico kennt das ausgewählte Wimmelbuch bestens. Schon oft hat er es angeschaut. Er liebt es, die gleichen Bücher immer wieder anzuschauen und profitiert von diesen Wiederholungen. So kann er immer mehr Details entdecken und ein umfassendes Verständnis der Inhalte aufbauen. Wie sieht ein Fahrrad, wie ein Motorrad aus? Die Bilder und das Gespräch mit der Mutter bringen Klärung.

Vom Motorrad zum Kätzchen, zu den Flugzeugen und zum Helikopter: Wimmelbücher – und Bilderbücher ganz generell – bieten viele Gelegenheiten, zusammen ins Gespräch zu kommen, und ermöglichen es, verschiedene Welten zu entdecken. Deshalb ist es wichtig, dass Kinder Zugang zu einer vielfältigen Auswahl von Bilderbüchern haben.

→ S. 32

Herausfordernde Sprachhandlungen realisieren

Die Bilder der Flugzeuge und Helikopter im Wimmelbuch erinnern Nico an eigene Erfahrungen und regen ihn an, darüber zu reden. Er hat auch schon

Helikopter gesehen und gehört. Das teilt er der Mutter mit. Diese geht auf seine Initiative ein und knüpft an gemeinsamen Erlebnissen an («Und weisst du, wo wir einen Helikopter gesehen haben?»). Wenn über Ereignisse oder Erlebnisse, die in der Vergangenheit oder in der Zukunft liegen, geredet wird, sind sprachliche Mittel besonders wichtig. Denn hier wird über Sachverhalte gesprochen, die ausserhalb des unmittelbaren Wahrnehmungsraums liegen und damit nicht sichtbar sind.

Die Mutter bietet Nico Formulierungshilfen an und stellt passende Fragen, die für das Kind gut verständlich, unterstützend und weiterführend sind. So regt sie Nico dazu an, seine eigenen Beiträge laufend zu erweitern.

→ S. 29 f.

Gemeinsam längere Gesprächsfäden spinnen

Schon oft haben Nico und seine Mutter das Spiel «Ich sehe was, was du nicht siehst» gespielt. Nico mag das Spiel und stellt seiner Mutter auch gleich die erste Frage. Diese lässt sich darauf ein und findet den nackten Mann. Nico und seine Mutter sind vertieft bei der Sache. Das Buch ist dabei das gemeinsame Bezugsobjekt und unterstützt die beiden beim Entwickeln eines längeren Gesprächs. Dies zu Beginn durch das gemeinsame Suchspiel, das die Blicke und den Dialog der beiden auf Fahrräder, Motorräder und schliesslich auf Flugzeuge und Helikopter lenkt. Von hier wird nun der Gesprächsfaden weitergesponnen, weg vom Buch und hin zu eigenen Erlebnissen und Erfahrungen. Auch jetzt bleiben beide bei der Sache und entwickeln so das Thema weiter. Die Mutter hält das Gespräch am Laufen und regt Nico an, sich einzubringen. So kann Nico seine Fähigkeiten zum interaktiven Zusammenspiel laufend auf- und ausbauen.

→ S. 23

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Altglas

Davin 2 Jahre 2 Monate

Bilder und Symbole machen neugierig. Was zeigt das Bild? Was könnte es bedeuten? Mit Unterstützung der Erwachsenen können Kinder nach und nach die Bedeutung von Bildern und Symbolen entschlüsseln. Eine wichtige Grundlage für den späteren Schriftgebrauch.

Filmkommentar

Weisses Glas, braunes Glas. Mal klirrt es. Mal knallt es. Da passiert viel. Mal gibt es Scherbensterne. Mal bleibt die Flasche ganz. Und: jedes Glas muss ins richtige Loch! Das gibt zu reden. Davin ist ganz bei der Sache. Seine Mutter unterstützt ihn körperlich und begleitet ihn sprachlich. Sie benennt die Farben. Sie kommentiert die Geräusche. Sie stellt Davin Fragen, hört zu und regt ihn an. Sie interessiert sich für das, was er sagt, und für das, was er tut. Sie versteht ihn. Sie lässt ihm auch Zeit. So kann der Kleine seinen Wortschatz erweitern und vernetzen. Was darf man? Und was nicht? Auf dem Altglascontainer steht es! Bilder lesen und Symbole verstehen sind wichtig für das, was Davin später erwartet: der Umgang mit den Buchstaben. Der Alltag ist reich an Möglichkeiten, mit Kindern solche Zeichen zu entdecken und zu lesen.

Alltagssituationen als Gesprächsanlass nutzen

Davin und seine Mutter entsorgen heute gemeinsam das Altglas. Es ist toll, wie es klirrt und knallt, wenn die Gläser und Flaschen in die Altglascontainer fallen. Das macht Davin offensichtlich grossen Spass und motiviert ihn, fleissig mitzuhelfen. Diese alltägliche Situation bietet viel Gesprächsstoff: Welches Glas gehört wohin? Was passiert, wenn die Flaschen in den Container fallen? Wie sieht es in einem Altglascontainer aus? Die Mutter unterstützt Davin auf dieser ganz alltäglichen Entdeckungsreise: Sie schaut genau, was Davin interessiert, geht darauf ein und begleitet das gemeinsame Tun verbal. Sie kommentiert die Handlungen, erklärt Sachverhalte, fragt Davin nach seiner Meinung, stellt ihm weiterführende Fragen und weist auf interessante Dinge hin. So fördert sie Davins Sprachentwicklung altersgerecht, ohne ihn dabei zu überfordern. Davin ist aufmerksam und mit Interesse dabei. Mit allen Sinnen entdeckt er seine Alltagswelt und profitiert auch sprachlich durch die Unterstützung seiner Mutter.

→ S. 22

Gegenstände, Tätigkeiten und Eigenschaften benennen

Die Mutter benennt die verschiedenen Gegenstände und deren Eigenschaften («Das ist ein weisses Glas.») sowie die gemeinsamen Tätigkeiten («Das weisse Glas kommt hier hinein.»). Dabei bettet sie die Wörter stets in einen Kontext ein. So kann Davin seinen Wortschatz nicht nur erweitern, sondern auch mit Gesehenem und Erlebtem verbinden. Davin erlebt seine Umwelt mit allen Sinnen. Er sieht und fühlt das Glas, hebt die Flaschen und Gläser hoch und nimmt wahr, wie schwer diese sind. Er riecht die verschiedenen Gläser und hört, wie es klingt, wenn sie in den Altglascontainer fallen.

→ S. 28

Zeichen und Lautschrift erkunden

Während des gemeinsamen Entsorgens des Altglases lenkt die Mutter Davins Aufmerksamkeit auf die Symbole auf dem Container. Was könnten diese bedeuten? Und was ist hier eigentlich abgebildet? Davins Blick ist jetzt ganz auf die Abbildungen gerichtet. Er entdeckt eine Birne. «Genau, eine Glühbirne», präzisiert die Mutter und erläutert, dass man hier keine Glühbirnen und keine kaputten Tassen hineinwerfen darf. Das zeigen die roten Streifen an.

In Bildern und Symbolen wird Bedeutung sichtbar. Im Alltag bieten sich unzählige Möglichkeiten, solche Zeichen zu «lesen». Dies ist eine wichtige Grundlage für den späteren Schriftgebrauch. Mit der Unterstützung von Erwachsenen können Kinder die Bedeutung von Symbolen entschlüsseln und deren Aussagen mit der Zeit selbständig «lesen» und verstehen.

→ S. 31 f.

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Filmkommentar

Da wird gekuschelt und gesungen. Thecla will erst nicht, aber dann macht sie mit ihrer kleinen Schwester Anaïs und Mama doch mit. «Bruder Jakob.» Die Mutter singt die bekannte Melodie auf Kinyarwanda. So wird die Erstsprache der ruandischen Familie für alle hör- und wahrnehmbar. Thecla kennt das Lied auch auf Deutsch. Und auf Französisch! Und weil es so lustig ist, veräppelt sie den Ursprungstext. Dann wird ein ruandisches Lied angestimmt. Auch der Vater soll nun mitsingen. Die kleine Anaïs ist ganz dabei, geborgen bei ihrer Mutter hört sie zu, nimmt die besonderen Klänge und die unterschiedlichen Sprachen auf und wünscht das nächste Lied. So haben alle ihren Platz und die Sprachen auch.

Bruder Jakob

Anaïs 2 Jahre 2 Monate

Thecla 6 Jahre

Gemeinsames Singen bereichert das Zusammensein und öffnet Türen zu anderen Sprachen. Melodie, Rhythmus und Liedtext laden ein, mitzumachen und mit der Sprache zu experimentieren.

Reime, Verse und Lieder pflegen

Die ganze Familie sitzt zusammen im Wohnzimmer und singt Lieder. «Bruder Jakob» soll das nächste sein. Die Mutter singt es zuerst auf Kinyarwanda, der Familiensprache. «Bruder Jakob» – dieses Lied kennt auch Thecla, die ältere Tochter. Sie singt das Lied nicht auf Kinyarwanda, sondern auf Deutsch und legt danach sprachlich so richtig los: Sie variiert das Lied, singt in raschem Wechsel Französisch und Deutsch und spielt so mit Sprache, Form und Reim. «Frère Jacques, alte Jacke», klingt es fröhlich durch das Wohnzimmer. Thecla hat das Lied schon oft gehört und selbst gesungen. Danach werden ruhigere Töne angestimmt: Mutter und Tochter singen ein ruandisches Lied. Auch der Vater soll mitsingen. Und Anaïs, die jüngere Tochter? Sie ist ganz aufmerksam dabei und hört den verschiedenen Melodien und Klängen zu. Und bald schon singt sie auch mit im Familienchor.

→ S. 31

Die Sprachen der Kinder wertschätzen

Thecla und Anaïs wachsen mit mehreren Sprachen auf: Kinyarwanda, Französisch und Deutsch. Das ist eine ganz besondere Ressource und Chance für die Kinder. Alle Sprachen haben in ihrem Leben ihren festen Wert und Platz. Das zeigt sich in ganz vielen Alltagssituationen. Beim gemeinsamen Singen können die Kinder alle Sprachen pflegen. Es ist eindrücklich, wie gekonnt und spielerisch Thecla mit

verschiedenen Sprachen jongliert und mit welcher Leichtigkeit sie mit ihrem Sprachschatz umgeht. In einer Umgebung, in der Mehrsprachigkeit willkommen ist und wertgeschätzt wird, können Kinder Vertrauen aufbauen und ihre besonderen sprachlichen Fähigkeiten weiter pflegen und entwickeln.

→ S. 35

Mit Sprache spielen und Sprache untersuchen

Wenn Thecla «Bruder Jakob» anstimmt und dann das Lied mit variiertem Text in verschiedenen Sprachen noch einmal singt, dann steht das Spiel mit Sprachen und Reimen im Zentrum. «Sonnez les matines, alte Waschmaschine», singt sie. Die Reime im Text und ihr schon gut ausgebautes Sprachgefühl helfen ihr dabei, das Lied in verschiedenen Versionen wiederzugeben. Solche Spiele mit Sprache bereichern das Zusammensein und sensibilisieren Kinder für sprachliche Phänomene. Etwa dafür, wie verschiedene Sprachen klingen oder Reime funktionieren. Die jüngere Tochter Anaïs orientiert sich am Modell der grossen Schwester, wenn sie den Anfang des variierten Liedtextes bald schon selbst singt.

→ S. 31

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Filmkommentar

Zahlen und Buchstaben. Das findet Mira spannend. Zum Glück ist Papa da und hilft. Er gibt das Muster vor. Mira orientiert sich daran. Mira kann schon einiges: Sie kennt einzelne Buchstaben und sie kann einzelne Laute den Buchstaben zuordnen. Welche Buchstaben gehören zu anderen Namen? Welche kennt Mira schon? Der Vater lenkt und schärft Miras Blick geschickt. Die Welt der Zeichen und Symbole ist ebenso spannend wie anspruchsvoll. Mira braucht deshalb die Unterstützung und die lobenden Worte ihres Vaters ganz besonders.

Buchstaben

Mira 4 Jahre 5 Monate

Tag für Tag sind Kinder von Schrift umgeben. Überall. Zeigen sie Interesse daran, ist es wichtig, sie spielerisch auf ihrer Erkundungstour durch die Welt der Schriftzeichen zu begleiten. So macht das Kennenlernen von Buchstaben und Zahlen Spaß!

Zeichen und Lautschrift erkunden

«Ich möchte «Moir» schreiben!» – Zahlen und Buchstaben interessieren Mira. Ihr Vater nimmt das Interesse ernst und hilft seiner Tochter bei der Erkundung der Zeichen. In Wörtern einzelne Laute und unterschiedliche Buchstabenformen erkennen und die Laute Buchstaben zuordnen können: das ist anspruchsvoll und braucht Unterstützung. Mit grossen Buchstaben schreibt der Vater die gewünschten Worte auf ein Blatt Papier und benennt die einzelnen Buchstaben dabei. So kann Mira erste Erfahrungen sammeln, wie Schriftbilder mit passenden Lauten verknüpft werden können. Einige Buchstaben kennt sie schon. Das macht sie sichtlich stolz.

Dass das «A» und das «N» verkehrt herum auf Miras Blatt stehen, spielt noch keine Rolle. Viel wichtiger ist der interessen geleitete und lustvolle Zugang, den Mira zur Schriftsprache erlebt. Buchstaben vergleichen, sie in verschiedenen Namen wiedererkennen und sie selber schreiben – das begeistert Mira. Bestimmt begegnen Mira noch viele weitere Gelegenheiten im Alltag, ihrem Interesse an Zahlen und Buchstaben nachzugehen: beim Lesen von grossen Schriftzügen auf Plakaten, beim Erkennen von Namen auf Klingelschildern oder beim gemeinsamen Schreiben von Einkaufslisten. Erwachsene können solche und ähnliche Anlässe nutzen, um die Interessen der Kinder für Zeichen und Schrift aufzunehmen und sie gemeinsam mit ihnen zu erkunden.

→ S. 31 f.

Kinder in Interaktionen durch Impulse anregen

Der Vater nimmt Miras Interesse an den Buchstaben auf. Mit weiterführenden Fragen («Wer hat noch ein «N» gehabt?») und weiteren Beispielen («Möchtest du noch «Elena» schreiben?») motiviert er seine Tochter, am Thema dranzubleiben. Ausserdem vertieft er die Auseinandersetzung mit den Schriftzeichen durch das Einbringen neuer Aspekte: aus «Moir» wird «Mira»! Solche Impulse unterstützen Kinder dabei, sich vertieft und weiterführend mit Themen zu beschäftigen.

→ S. 27

Interaktionen rahmen und steuern

Auf dem Schoss des Vaters in der heimischen Küche fühlt sich Mira sichtlich wohl. Auch sein Lob («Sehr gut. Bravo.») bestärkt sie in ihrem Tun. Unter diesen Voraussetzungen kann Mira sich ganz auf die Buchstaben und das Gespräch mit dem Vater konzentrieren.

Auch Nico – der jüngere Bruder – braucht etwas vom Vater. «Warte Nico, ich komme gleich zu dir.» Damit gibt der Vater seinem Sohn zu verstehen, dass er ihn gehört hat. Trotzdem bleibt er mit seiner Aufmerksamkeit bei Mira. Erst als diese das Wort fertig geschrieben hat, wendet er sich Nico zu. Indem Erwachsene laufende Gespräche schützen und sich selbst nicht vorschnell ablenken lassen, helfen sie auch dem Kind, den Gesprächsfaden nicht zu verlieren und im Austausch zu bleiben.

→ S. 26 f.

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Dinosaurier

Jan 4 Jahre 2 Monate

Es ist wichtig, dass Bezugspersonen in ihrer stärksten Sprache mit den Kindern sprechen. Denn in einer vertrauten Sprache lassen sich Gedanken und Gefühle besonders gut ausdrücken. Ist die Sprache der Erwachsenen reichhaltig und anregend, hilft dies auch den Kindern, ihr sprachliches Repertoire zu erweitern.

Filmkommentar

«Tierisch stark» heisst das deutschsprachige Bilderbuch. Die Mutter erzählt es ihrem Sohn auf Albanisch. Gemeinsam tauchen sie ein in die Welt des Bilderbuches. Jan kennt es schon bestens. Mit Mama, mit Papa, mit dem älteren Bruder – immer wieder schaut er sich die Geschichten an. Heute möchte Jan am allerliebsten die Dino-Bilder sehen. Leuchtende Eier. Gute und böse Dinos. Und die komplizierten Namen für die verschiedenen Dinosaurierarten. Es gibt so viel zu entdecken! Jan teilt seine Eindrücke, Fragen und Gedanken mit. Seine Mutter hilft ihm, das Gesehene zu verstehen. So erweitert Jan sein Sachwissen und gleichzeitig sein sprachliches Repertoire. Jans Mutter fällt es leicht, die Geschichte in ihrer Familiensprache zu erzählen. Die Bilder sprechen für sich. Sie eignen sich gut für ein gemeinsames Gespräch. Egal in welcher Sprache!

Bilderbücher und andere Kindermedien nutzen und geniessen

Jan hat das Buch schon oft betrachtet: gemeinsam mit seinem Bruder, mit seinen Eltern oder auch alleine. Trotzdem braucht und geniesst er es, wenn seine Mutter die Geschichte mit ihm zusammen anschaut. So kann er diese laufend besser verstehen, mit der Unterstützung seiner Mutter offene Fragen klären («Wer hat sie am Kopf gebissen?»), weitere Details entdecken und sein Wissen über Dinosaurier erweitern. Ausserdem mögen es Kinder oft, eine Geschichte wieder und wieder zu hören. Dabei fallen ihnen auch kleinste Abweichungen in der Erzählweise auf.

Im Moment findet Jan das Thema «Dinosaurier» besonders spannend – gut, dass er sich darin vertiefen kann und ein Buch dazu hat. Es ist wichtig, dass er Zugang zu vielfältigen und altersgerechten Büchern und Medien (z.B. Hörmedien oder Filme) hat. Dazu gehören sowohl realitätsbezogene Sachtexte als auch fiktionale Geschichten über verschiedene Themen.

→ S. 32

Herausfordernde Sprachhandlungen realisieren

Jan und seine Mutter betrachten gemeinsam die Bilder im Bilderbuch und reden darüber, was sie sehen. So beschreibt Jan zum Beispiel, welche Eier leuchten und welche nicht. Dadurch kommen sie auch über Dinge ins Gespräch, die nicht unmittelbar im Buch sichtbar sind. Zum Beispiel, wenn die Mutter ihrem Sohn erklärt, dass ein Ei leuchtet, wenn die Sonne scheint. Oder auch dann, wenn sie die Geschichte erzählt. Sie stellt die fiktive Welt sprachlich dar, spricht mit Erzählstimme und verwendet für Geschichten typische Wendungen («Als sie eines Tages...»). So lernt Jan solche Sprachmuster kennen und kann diese mit der Zeit selber ausprobieren und nutzen. Jan und seine Mutter sind ein gut eingespieltes Team. Gemeinsam gestalten sie ihr Gespräch.

→ S. 29 f.

Sprachliche Mittel anbieten und klären

Die Mutter bietet Jan auf verschiedene Weise neue sprachliche Mittel an. Sie benennt abgebildete Objekte, versprachlicht ihre Gedanken («Dieser Dinosaurier, wie war sein Name noch gleich?») und nutzt spezifische Begriffe (z.B. für Dinosaurierarten). Dabei spricht sie so, dass Jan mit seinen sprachlichen Fähigkeiten daran anknüpfen und diese gleichzeitig weiter ausbauen kann.

→ S. 28

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Tischgetrommel

Carla 10 Monate

Mina 14 Jahre 6 Monate

Kinder lieben Verse, Lieder und Bewegungsspiele – von Anfang an. Was sich wiederholt und gleichbleibt, lädt zum Mitmachen und Mitsingen ein. Wie lustvoll ist doch dieser Zugang zur Sprache!

Filmkommentar

Papa, Carla und die grosse Schwester am Tisch. Da wird nicht nur gegessen und getrunken. Da wird auch gelacht und gespielt. Ganz handfest! Man sieht es: allen macht das Spass. Das Klatschen, Patschen und Sprechen. Carla ist begeistert. Sie kann gar nicht genug bekommen vom lustigen Sprechgesang. Noch einmal! Ihr Papa versteht sie und reagiert auf ihre Zeichen. Aber nicht nur das. Er fasst Carlas Wunsch in Worte und setzt ihn auch gleich um. Auch die grosse Schwester hat Ideen. Mal lauter, mal leiser, ertönt der lustige Vers. Wieder und wieder! Carla kennt den Rhythmus und die Bewegungen des Liedes schon bald. So kann auch sie mitmachen beim Liederplausch – und das ganz ohne Worte.

Reime, Verse und Lieder pflegen

Carla, ihre grosse Schwester Mina und ihr Papa geniessen die gemeinsame Zwischenmahlzeit auf dem Balkon. Das laute Trommeln der Schwester bereitet Carla sichtlich Spass: mit einem breiten Lachen nimmt sie die Bewegungen auf. Das erinnert den Vater an einen Sprechgesang, den er sogleich anstimmt. Mina kennt das Lied auch und stimmt mit ein. Nun ist Carla ganz umgeben von den singenden Stimmen und den trommelnden Händen. Sie schaut dem Treiben aufmerksam und fasziniert zu. Gleich noch einmal! Jetzt macht Carla schon begeistert selber mit und klatscht mit den Händen auf den Tisch. Sie zeigt ihre Freude und signalisiert deutlich, dass sie das Spiel mit Worten und Händen wieder und wieder spielen möchte. Der Sprechgesang ist rhythmisch aufgebaut, bleibt konstant und wird oft wiederholt. Das macht Carla einerseits grossen Spass und hilft ihr andererseits, sich aktiv zu beteiligen und einzelne Bewegungen mitzumachen. Wenn solche gebundenen Formen der Sprache wie Verse, Reime oder Lieder wiederholt eingesetzt werden, können sich Kinder zunehmend in anspruchsvolleren Rollen beteiligen: vom blossen Zuhören zum Mitmachen einzelner Bewegungen über das selbstständige Sprechen und Singen, bis hin zur kreativen Variation. «Wir können ja immer lauter werden», schlägt Mina vor. Das kommt auch bei Carla gut an.

→ S. 31

Das Verstehen ins Zentrum stellen und mit allen Mitteln unterstützen

Die zehnmonatige Carla kann sich noch nicht mit Worten äussern. Dennoch zeigt sie deutlich ihre Interessen und Bedürfnisse mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln: Sie signalisiert mit ihren Blicken, mit ihrem Lachen, mit der Stimme und mit ihrem Jauchzen, dass sie das Spiel mit der Stimme und den Händen begeistert. Aber auch mit ihrem Körper und mit ihrer Gestik kommuniziert sie. Dann zum Beispiel, wenn sie selbst auch auf den Tisch klatscht oder mit ihrem Kopf zustimmend nickt. Besonders deutlich wird das, als Carla den Finger des Vaters in ihre Hand nimmt, ihn wieder auf den Tisch legt und dann mit den eigenen Händen auf den Tisch klatscht. Carlas Vater versteht die Aufforderung seiner Tochter und fasst sie in Worte («Willst du noch einmal?»). Er zeigt Carla, dass er sich für das interessiert, was sie mitteilen möchte, und vergewissert sich, ob er sie richtig verstanden hat. Sowohl der Vater wie auch seine ältere Tochter verdeutlichen ihre Aussagen mit Mimik, Gestik und der gesamten Körperhaltung. So helfen sie Carla, das Gesagte zu verstehen.

→ S. 23

Interaktionen rahmen und steuern

Carla sitzt sicher in der Mitte zwischen dem Vater und der grossen Schwester und fühlt sich sichtlich wohl und zugehörig. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um sich einzubringen. Der Vater beginnt das gemeinsame Spiel («Kennst du das?»), hält es aufrecht («Sollen wir es noch einmal singen?»; «Willst du noch einmal?»), begleitet es sprachlich («Das war jetzt laut.») und schliesst es schliesslich ab («Jetzt essen wir nochmals ein bisschen.»). Diese Rahmung hilft Carla, dass sie sich orientieren und am gemeinsamen Tun beteiligen kann.

→ S. 26 f.

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Dornen

Kindergruppe

zwischen 2 Jahren 7 Monaten und
4 Jahren 4 Monaten

Lernen Kinder eine Zweitsprache, ist es zu Beginn noch schwierig, andere zu verstehen und sich auszudrücken. Berührungen, Blicke und Gesten helfen dabei. So können sich Kinder bald zurechtfinden und zugehörig fühlen.

Filmkommentar

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. Das gilt auch für den Ausflug mit der Kita. Natan ist im Wald gestürzt und nun stecken zwei Dornen in seinem Finger! Da muss der Notfallrucksack her. Was für eine Geschichte! Die Erzieherin erzählt lebendig und anschaulich, was passiert ist. Wie interessant. Noch einmal! Die Fachkraft erzählt die Geschichte geduldig – auch ein zweites Mal. Französisch, Deutsch und Griechisch sprechen die Kinder zu Hause. Nicht allen ist die Alltagssprache in der Kita gleich vertraut. So oder so, es hilft ihnen sehr, wenn die Erzieherin ihre Erzählung mimisch und gestisch unterstützt. So kann die Umgebungssprache besser verstanden und schneller gelernt werden. Nun wechselt nicht nur die Geschichte. Auch die Fachkraft wechselt ihre Rolle. Jetzt ist sie nicht mehr die Erzählerin, sondern die Zuhörerin. Interessiert fragt sie nach. Das Gespräch geht weiter und Senia ist voll dabei. So erprobt und entwickelt sie ihre sprachlichen Fähigkeiten.

Interaktionen rahmen und steuern

Der Notfallrucksack ist immer dabei, wenn die Kitagruppe in den Wald geht. Zum Glück – denn heute kommt er zum Einsatz: Natan hat sich weh getan. Ein Ereignis, das die Kinder sichtlich fasziniert. Immer und immer wieder wollen sie hören, was geschehen ist. Geduldig berichtet die Kita-Mitarbeitende lebendig und anschaulich, was Natan im Dornengestrüpp zugestossen ist. Nicht nur ein Mal. Auch ein zweites und ein drittes Mal erzählt sie das Erlebte. Ihr Blick wechselt zwischen den Kindern hin und her. Einwürfe greift sie auf und erweitert sie (Georgius: «Natan runtergefallen.» Fachperson: «Ja, und ist so mit den Händen in die Dornen gefallen.»). Einzelne Kinder bezieht sie aktiv ins Gespräch ein, indem sie diese direkt anspricht («Gell, du hast es auch gesehen, Georgius?»). So achtet sie darauf, dass sich alle Kinder wahrgenommen und willkommen fühlen. Georgius setzt sich

zur Fachperson auf den Baumstamm und auch Moussa gesellt sich zur Gruppe und schmiegt sich vertrauensvoll an seine Bezugsperson. So haben alle Kinder einen sicheren Platz in der Gruppe. Und alle können am Geschehen teilhaben. Sei es durch konzentriertes Zuhören oder durch eigene Beiträge. Beides ist wichtig, um sprachlich weiterzukommen.

→ S. 26 f.

Teilhabe und Kommunikation auch nichtsprachlich sicherstellen

Zu Hause sprechen die Kinder verschiedene Sprachen. Die Alltagssprache in der Kita ist Deutsch. Diese ist noch nicht allen gleich vertraut. Mit dem ganzen Körper untermalt die Fachperson ihren Bericht: Mit den Händen zeigt sie, wie Natan in die Dornen gefallen ist, ihr Gesichtsausdruck spiegelt die Schmerzen, welche die Dornen im Finger verursachen können, und mit einer schnellen Armbewegung zeigt sie, wie sie mit den Kindern unter dem Asttunnel durchgekrochen ist. Beim Erlernen einer Zweitsprache kommt solch nichtsprachlichen Ausdrucksformen eine besondere Bedeutung zu. Sie helfen, die verbalen Aussagen zu verstehen und unterstützen den Lernprozess beim Erwerb einer neuen Sprache. Die Kita-Mitarbeitende ihrerseits vergewissert sich durch gezieltes Nachfragen, dass sie die Kinder richtig verstanden hat («Hast du blaue Nägel? Oder möchtest du gerne welche?») und signalisiert ihr Interesse am Gesagten, indem sie Bezug darauf nimmt («Du magst Blau, gell?»). So fühlen sich die Kinder ermutigt, sich ins Gespräch einzubringen.

→ S. 36

Den Kindern Gestaltungsraum geben

Die Geschichte mit den Dornen im Finger erinnert Senia an die blau angemalten Fingernägel, die ihr so gefallen haben. Die Fachperson nimmt den Einwurf des Mädchens auf (Senia: «Nochmals blaue Nägelchen.» Fachperson: «Hast du blaue Nägel?»), wechselt problemlos von der Rolle der Erzählerin zur ZuhörerIn und übergibt die Gesprächsführung an Senia. Durch Nachfragen und passende Einwürfe motiviert sie das Mädchen dabei, über das Erlebte zu berichten. Gemeinsam bleiben die beiden beim Thema und entwickeln es weiter: von den real angemalten blauen Fingernägeln zu der Vorstellung, wie es wohl wäre, am ganzen Körper blau zu sein. Die Freude am Gespräch ist den beiden anzusehen! Und ganz nebenbei bietet die Unterhaltung Senia eine wertvolle Gelegenheit, ihre sprachlichen Fähigkeiten zu erproben und weiterzuentwickeln.

→ S. 23

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Familiengespräch

Ada 3 Monate

Es ist wichtig, dass Bezugspersonen in ihrer stärksten Sprache mit den Kindern sprechen. Denn in einer vertrauten Sprache lassen sich Gedanken und Gefühle besonders gut ausdrücken. Ist die Sprache der Erwachsenen reichhaltig und anregend, hilft dies auch den Kindern, ihr sprachliches Repertoire zu erweitern.

Filmkommentar

Die kleine Ada soll zweisprachig aufwachsen. Mit der Muttersprache Deutsch. Und der Vatersprache Italienisch. Hier wird schon mal lustvoll geübt. Auch Adas Vater ist zweisprachig aufgewachsen. Er ist in beiden Sprachen zuhause. Gefühlvoll, reichhaltig und unterstützend kommunizieren die Eltern mit ihrer kleinen Tochter. Das Nebeneinander beider Sprachen ist für Ada problemlos. Sie muss aber beide Sprachen immer wieder hören. Und sie muss wissen, in welchen Situationen wer mit ihr wie spricht. Die Mama Deutsch. Und Papa Italienisch. Eine klare Sache. Das ist wichtig. So wird Ada später immer so sprechen, wie es zur Person und zur Situation passt. Dimmi, Ada!

Die stärkste eigene Sprache benutzen

Ada, ihre Mutter und ihr Vater unterhalten sich. Die Mutter spricht mit ihr Deutsch, der Vater Italienisch. Ada soll mit beiden Sprachen aufwachsen. Auch ihr Vater ist schon zweisprachig aufgewachsen. Er fühlt sich in beiden Sprachen zuhause. Deutsch und Italienisch sind seine beiden starken Sprachen. Gerade Gedanken und Gefühle lassen sich in vertrauten Sprachen besser ausdrücken als in weniger vertrauten. Das lässt sich auch bei Adas Eltern gut beobachten: Beide Eltern kommunizieren gefühlvoll und mit einem reichhaltigen Wortschatz. Das ist für Adas sprachliche Entwicklung und Identitätsbildung zentral.

→ S. 33 f.

Den Gebrauch verschiedener Sprachen gut lesbar gestalten

«Was erzählst du mir, Ada?», fragt die Mutter. «Cosa mi racconti?», fragt der Vater. Einmal Deutsch und einmal Italienisch. Das Nebeneinander beider Sprachen ist für Ada kein Problem, wenn Ada beide Sprachen immer wieder hört. Und wenn sie weiss, wer in welchen Situationen wie mit ihr spricht. Die Mutter Deutsch, der Vater Italienisch. So erprobt und nutzt Ada später jene sprachlichen Mittel, die in ihrem Umfeld funktionieren. Denn kleine Kinder wollen kommunizieren.

→ S. 34 f.

Sprachliche Mittel anbieten und klären

Im Gespräch mit Ada sind ihr die Mutter und der Vater stets ganz zugewandt und halten Blickkontakt mit ihrer Tochter. Ausserdem begleiten sie die sprachlichen Aussagen deutlich mit einer ausdrucksstarken Mimik und Stimme. Beide sprechen etwas langsamer, als sie es im Gespräch mit Erwachsenen tun. Adas Eltern kommunizieren ihre Gedanken und Gefühle somit angepasst an Adas Fähigkeiten. Und unterstützen sie dadurch in ihrem Spracherwerb.

→ S. 28

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Heimweg

Jan 4 Jahre 4 Monate

Kinder können mühelos mehrere Sprachen erwerben und gebrauchen. Es hilft, wenn die Sprachen eindeutig mit verschiedenen Personen und Situationen verbunden sind. So können die Kinder die unterschiedlichen sprachlichen Welten erkennen, erproben und nutzen.

Filmkommentar

Jan freut sich. Die Mama wartet auf ihn. Die Spielgruppenleiterin verabschiedet sich von Jan und seiner Mutter. Auf Deutsch. Auf Albanisch geht es dann weiter auf dem Heimweg. Hürdenlos. Für Jan ist klar: wenn er mit Mama allein ist, wird so gesprochen. Die beiden Sprachen sind eindeutig mit Situationen und Personen verbunden. So kann Jan sich sprachlich orientieren. Wie Jan, wechselt auch die Mutter flexibel von Deutsch zu Albanisch. Sie pflegt die albanische Familiensprache. Und die deutsche Umgebungssprache auch. Beide Sprachen haben ihren festen Wert und Platz. Auf dem Heimweg ist viel los. Und das will alles beobachtet und besprochen sein. Schön, dass die beiden keine Eile haben. Dinge benennen, Sachverhalte klären, Beobachtungen kommentieren. Auch das ist Sprachenvielfalt!

Den Gebrauch verschiedener Sprachen gut lesbar gestalten

Jan hat den Vormittag in der Spielgruppe verbracht. Da lernt er im Zusammensein mit den anderen Kindern und der Spielgruppenleiterin die Umgebungssprache Deutsch. Jans Mutter ist bereits in der Schweiz aufgewachsen und beherrscht neben ihrer Erstsprache Albanisch auch Schweizerdeutsch. Mit ihren Söhnen spricht sie konsequent Albanisch – jene Sprache, die ihr am nächsten ist. Albanisch kann die Spielgruppenleiterin nicht. Deshalb unterhalten sich die drei bei der Verabschiedung nach dem Spielgruppenvormittag auf Deutsch. Wieder zu zweit unterwegs, geht das Gespräch zwischen Mutter und Sohn auf Albanisch weiter.

Jan kann den Gebrauch der verschiedenen Sprachen klar zuordnen: Zuhause in der Familie spricht er Albanisch und in der Spielgruppe Deutsch. Im Zusammensein mit Personen, die nur Deutsch oder nur Albanisch sprechen, passt die Familie den Sprachgebrauch entsprechend an. Dass die beiden Sprachen mit den unterschiedlichen Situationen und Personen verknüpft sind, hilft Jan dabei, die verschiedenen sprachlichen Formen zu erkennen und je nach Sprachumgebung die eine oder andere Sprache einzusetzen. Zentral dabei ist, dass die verschiedenen Sprachen stabil (an Personen und/

oder Situationen festgemacht) und damit für das Kind klar verständlich gebraucht werden. Dies erleichtert den Erwerb mehrerer Sprachen enorm.

→ S. 34 f.

Geteilte Aufmerksamkeit herstellen und aufrecht erhalten

Auf dem Heimweg gibt es viel zu beobachten und zu besprechen. Die Mutter macht Jan auf spannende Dinge aufmerksam – da ist etwa der grosse Kran, der für den Hausbau benötigt wird, oder der Lastwagen, der Beton bringt. Mit solchen verbalen Hinweisen ermöglicht sie Jan, seine Aufmerksamkeit auch auf diese Dinge zu richten und schafft damit eine Grundlage, um ins Gespräch zu kommen. Jan hört interessiert zu und teilt eigene Beobachtungen mit («Er hat den Baum dort kaputt gemacht»; «Der Kran holt etwas.»). So wird der Heimweg zu einer wertvollen Lerngelegenheit – auch sprachlich.

→ S. 23

Alltagssituationen als Gesprächsanlässe nutzen

Die beiden nehmen sich Zeit – zum Zuschauen und Austauschen («Lass uns hingehen und schauen, was sie machen.»). Die Gucklöcher in der Absperrung der Baustelle laden dazu ein, stehen zu bleiben und das Geschehen zu verfolgen. Die Mutter fasst in Worte, was sie sieht («Sie haben dort Stahl gelagert.»), fügt neue Informationen hinzu («Zuerst haben sie das alte Haus abgerissen und jetzt bauen sie ein neues Haus mit dem grossen Kran.»; «Männer können ihn nicht tragen, deshalb muss er mit dem Kran gehoben werden.») und fordert Jan mit Fragen dazu auf, sich mitzuteilen («Siehst du etwas?»). Diese sprachliche Ausgestaltung einer ganz alltäglichen Situation bereitet nicht nur Freude, sondern unterstützt Jan auch in seiner Sprachentwicklung.

→ S. 22

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Köchin

Anaïs 2 Jahre 2 Monate

Mehrsprachigkeit ist eine Chance für Kinder. Ihre sprachlichen Fähigkeiten entwickeln sie am besten, wenn Erwachsene ihr Können wertschätzen und sie in ihrer Mehrsprachigkeit ernst nehmen.

Filmkommentar

Kinyarwanda, Französisch und Deutsch – all diese Sprachen sind Anaïs vertraut. Was für ein Sprachschatz! Zuhause werden Kinyarwanda und Französisch gesprochen. In der Kita hingegen Deutsch. Im Moment sind diese drei Sprachen Teil von Anaïs' ganz persönlicher Erstsprache. Erst mit der Zeit wird das Mädchen die verschiedenen Sprachen bewusst voneinander unterscheiden können. «Amata», «Hilfe» oder «Pommes». Alle drei Sprachen haben Platz im Spiel mit der Mutter. Keine wird abgewertet oder gar verboten. So fühlt sich Anaïs ernst genommen. Toll, wie die Mama mitspielt. Sie fragt nach. Sie kommentiert. Sie benennt und ergänzt. Sie führt weiter und – am allerwichtigsten – sie hört zu. Das kleine Mädchen lernt so spielend neue Wörter. Es wiederholt die Aussagen der Mutter. Es lauscht dem Klang ihrer Worte und bringt sich selber ein. So entwickeln sich das gemeinsame Spiel und gleichzeitig das gemeinsame Gespräch. Und so könnte es noch lange weitergehen.

Die stärkste eigene Sprache nutzen

Die Mutter von Anaïs ist in Ruanda aufgewachsen. Seit einiger Zeit lebt sie mit ihrer Familie in der Schweiz und lernt Deutsch. Anaïs verbringt drei Tage pro Woche in der Kita. Die Eltern sprechen Kinyarwanda und Französisch mit ihren Töchtern. Das sind die Sprachen, in denen sie sich zu Hause fühlen und sich lebendig und reichhaltig ausdrücken können. So wächst Anaïs mit drei Sprachen auf: Kinyarwanda, Französisch und Deutsch. In der Filmsequenz spricht die Mutter fast ausschliesslich Kinyarwanda und vereinzelt Französisch mit Anaïs. Selten greift sie auch ein deutsches Wort ihrer Tochter auf («Hilfe», «Ja») und signalisiert ihr damit, dass sie verstanden hat. Dass die Sprachen nicht ganz trennscharf genutzt werden, entspricht der Realität vieler mehrsprachiger Familien. Wichtig für die Sprachentwicklung von Anaïs ist, dass die Eltern möglichst in ihren stärksten Sprachen mit ihr kommunizieren und die weniger vertraute Umgangssprache nur punktuell einsetzen (etwa, um zu zeigen, dass sie eine deutsche Aussage von Anaïs verstanden haben, oder im

Kontakt mit deutschsprachigen Personen). So erfährt Anaïs nicht nur einen reichhaltigen und anregenden Sprachgebrauch, sondern erlebt im täglichen Miteinander auch die Besonderheiten der Sprachkultur ihrer Eltern (z.B. Trostlieder, Verse, bestimmte Ausdrucksformen etc.). Dies ist sowohl sprachlich eine grosse Bereicherung als auch wichtig für die Identitätsbildung.

→ S. 33 f.

Die Sprachen der Kinder wertschätzen

Im Moment sind für Anaïs alle drei Sprachen – Kinyarwanda, Französisch und Deutsch – Teil ihrer ganz persönlichen Erstsprache. Aus welchem Sprachsystem die einzelnen Wörter und Laute stammen, spielt für sie noch keine Rolle. Erst später wird sie die verschiedenen Sprachen mit ihren je spezifischen Wörtern und Strukturen unterscheiden lernen. Wichtig für Anaïs ist im Moment nur, dass sie mit ihren Nächsten kommunizieren kann und verstanden wird. Im Spiel nutzt sie Wörter aus allen drei Sprachen. Ohne zu werten, geht die Mutter auf ihre Aussagen ein. Anaïs merkt: alle drei Sprachen sind willkommen und wertvoll. Die verschiedenen Sprachen gehören zu ihrer Persönlichkeit. Deshalb ist es wichtig, dass Erwachsene sich nicht geringschätzig über den Gebrauch einer für sie fremden Sprache äussern und Mehrsprachigkeit als Chance für die Kinder erkennen.

→ S. 35

Gegenstände, Tätigkeiten und Eigenschaften benennen

Das gemeinsame Rollenspiel bietet Anaïs eine wunderbare Gelegenheit, um ihr sprachliches Repertoire auf- und auszubauen. Zum einen dient die Mutter als Sprachvorbild, zum anderen kann Anaïs ihre sprachlichen Fähigkeiten im angeregten Spiel mit der Mama selber einsetzen und weiterentwickeln.

Die Mutter begleitet das Spiel sprachlich: sie kommentiert («Wir stellen die Milchflasche hier auf den Tisch»), benennt («Das ist Saft.»), fragt («Was möchtest du kochen?») und äussert eigene Wünsche («Ich möchte gerne einen Saft trinken.»). Dabei dominiert sie das Gespräch aber nicht. Im Gegenteil: sie lässt Anaïs Zeit für ihre Beiträge, hört aufmerksam zu und greift auf, was ihre Tochter sagt (z.B. Anaïs: «Hilfe»; Mutter: «Soll ich dir beim Kochen helfen?»). Anaïs ihrerseits wiederholt einzelne Wörter der Mutter («Löffelchen»), bringt neue Aspekte ein («Kein Wasser da.») und trägt so aktiv dazu bei, das Gespräch aufrecht zu erhalten. Das Gesagte setzen Mutter und Tochter gleich im Spiel um. Dies hilft Anaïs nicht nur, ihren Wortschatz zu erweitern, sondern die Bedeutung der Worte auch gleich zu erleben und in einen Kontext einzubetten.

→ S. 28

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.



Roboter

Philipp 4 Jahre 7 Monate

Leon 4 Jahre 7 Monate

Johannes 3 Jahre 3 Monate

Viele Kinder wachsen in einer fremden Sprachumgebung auf. Sie brauchen regelmässig Kontakt zu Personen, die mit der Umgebungssprache vertraut sind. Sei dies auf dem Spielplatz, in der Kita oder in der Spielgruppe. So finden sie sich schnell in der neuen Sprache zurecht.

Filmkommentar

Vier Kinder in der Spielgruppe. Jedes von ihnen spricht zuhause eine andere Sprache. Aber in der Spielgruppe reden sie alle Deutsch. Und das geht! Sie schaffen es problemlos, ihre Sprache einem Ort und den zugehörigen Personen anzupassen. Johannes ist neu in der Schweiz. Vieles ist ihm noch fremd. Auch die Sprache. Und doch ist er voll dabei. Die Spielgruppenleiterin ermuntert ihn. Lachen und Tanzen. Man versteht sich. Das ermutigt. Johannes gehört dazu! So lernt er schnell neue Wörter und Sätze aus der deutschen Sprache. Kooperieren will gelernt sein. Ohne Sprache sind Konflikte nicht lösbar. Was, wenn das rote Teilchen fehlt? Und wie bittet man um Hilfe? Geschickt hilft die Spielgruppenleiterin Philipp und Leon, sich zu verständigen. Sie regt an, wenn sie gebraucht wird. Sie klärt, wenn es nötig ist. Sie nimmt sich zurück, wenn die beiden Jungen selber zum Ziel kommen. Geschafft! Das nächste Bild!

Viel Kontakt mit der Zielsprache ermöglichen

Thailändisch, Deutsch, Russisch und Tamilisch sprechen die Kinder zu Hause. In der Spielgruppe unterhalten sie sich auf Deutsch. Während die einen diese Sprache schon gut beherrschen, ist sie für die anderen noch neu. Alle aber profitieren vom Zusammensein mit den anderen Kindern und der Spielgruppenleiterin. Denn sprachliche Mittel müssen im sozialen Austausch erworben werden.

Im Zusammen sein mit anderen Kindern und aufmerksamen Erwachsenen, welche die neue Umgebungssprache gut sprechen, wird das Lernen einer Zweitsprache enorm erleichtert und beschleunigt. Dabei hören die Kinder die neue Sprache nicht nur, sondern sie können die neu erworbenen sprachlichen Mittel auch selbst ausprobieren und weiterentwickeln. Deshalb ist es wichtig, einen regelmässigen Kontakt mit der Zielsprache zu ermöglichen. Sei dies durch den Besuch einer Spielgruppe oder Kita oder auch durch private Kontakte mit Familien, die zu Hause die Umgebungssprache sprechen.

→ S. 36

Kommunikation und Teilhabe auch nichtsprachlich sicherstellen

Johannes ist drei Jahre alt und kann sich in seiner Erstsprache Tamilisch mühelos verständigen. Seit kurzem besucht er die deutschsprachige Spielgruppe. Hier funktionieren die sprachlichen Mittel, die er zu Hause gelernt hat, nicht mehr. Seine Ausdrucks- und Verstehensmöglichkeiten sind stark eingeschränkt. Dies kann sehr verunsichernd sein. Da braucht es Bezugspersonen, die das Verstehen mit nichtsprachlichen Mitteln unterstützen und die Beteiligung am Gruppengeschehen auch mit eingeschränkten sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten ermöglichen.

Als Johannes den Titel des ihm bekannten Liedes «Oppa Gangnam Style» hört, ist ihm die Freude anzusehen. Eine tolle Möglichkeit, um sich einzubringen! Die Spielgruppenleiterin greift seine Begeisterung auf und fordert ihn zum Tanzen auf. Dabei begleitet sie ihre sprachlichen Äußerungen mit ihrer Mimik und Gestik. Lachend und tanzend verstehen sich die beiden bestens. Johannes erlebt, dass er auch mit eingeschränkten sprachlichen Möglichkeiten verstanden wird. Er hört – eingebettet in einen Kontext und anknüpfend an seine Interessen – deutsche Wörter und Sätze, die ihm bald vertraut sein werden. So findet er sich in der fremden Umgebungssprache schnell zurecht und fühlt sich zugehörig: eine wichtige Voraussetzung, um sich einzubringen und neu erworbene Ausdrucksmittel zu erproben. Dabei steht nicht die grammatikalische Korrektheit im Zentrum, sondern das Gelingen einer engagierten und angeregten Kommunikation.

→ S. 36

Kindergespräche vorübergehend moderieren und modellieren

Philipp braucht für das Erstellen seines Legebildes das rote Viereck von Leons Roboter, und Leon braucht die Hilfe von Philipp beim Finden der fehlenden Teile. Eine Situation, die viel Sprache und Aushandlungsfähigkeiten erfordert. Die Spielgruppenleiterin unterstützt zurückhaltend («Du musst warten, bis er fertig ist.»; «Möchtest du ihn fragen?»). Als sie sieht, dass die beiden Jungen selbstständig zum Ziel kommen, nimmt sie sich zurück. Dabei bleibt sie aber in der Nähe und beobachtet das Geschehen, um den Kindern unterstützend zur Seite zu stehen, falls dies erforderlich sein sollte. So stellt die Spielgruppenleiterin sicher, dass die Situation für Philipp und Leon nicht überfordernd, sondern überschaubar und bereichernd ist und bleibt. Dies ist eine wichtige Voraussetzung, um das gemeinsame Tun möglichst selbstbestimmt auszuhandeln und zu steuern – und die sprachlichen Fähigkeiten dabei stetig weiterzuentwickeln.

→ S. 25

Die fachliche Grundlage der Begleitkommentare bilden die «Leitlinien der frühen Sprachbildung» aus dem Fachkonzept «Frühe Sprachbildung». Das Fachkonzept gibt es in deutscher und englischer Sprache.

Die Seitenangaben bei den deutschen, französischen und italienischen Begleitkommentaren verweisen auf die entsprechenden Abschnitte in der deutschen Ausgabe des Fachkonzepts «Frühe Sprachbildung»; bei den englischsprachigen Begleitkommentaren auf das übersetzte Fachkonzept: «Supporting Early Language Acquisition».

Fachkonzept «Frühe Sprachbildung»

Kapitel 3: Leitlinien der frühen Sprachbildung

3.1	Gesprächsanlässe im Alltag erkennen und nutzen	22 ff.
3.2	Gespräche unter Kindern ermöglichen	24 f.
3.3	Die Qualität der Interaktion sicherstellen	26 ff.
3.4	Sprache vielfältig gebrauchen	28 ff.
3.5	Zugänge zu früher Literalität eröffnen	30 ff.
3.6	Mehrsprachigkeit wertschätzen und unterstützen	33 ff.

Impressum

Projektträgerin
Bildungsdirektion Kanton Zürich
Bildungsplanung



 **Kanton Zürich
Bildungsdirektion**

Projektleitung
Stephan Pfäffli

Fachliche Leitung / Produktion
Marie Meierhofer Institut
für das Kind, Zürich
Dr. Heidi Simoni, Doris Frei

mmi

Pädagogische Hochschule Thurgau
Prof. Dr. Dieter Isler, Claudia Hefti

Pädagogische Hochschule Thurgau.
Lehre Weiterbildung Forschung



Filmkommentare
MMI und PH Thurgau in Zusammenarbeit
mit Cornelia Kazis

Filme
Minibar Film, Zürich
Luise Hüsler, Annette Carle, Simon Münger

Ton
Daniel Hobi

Webseite, Gestaltung und Fotografien
Rob&Rose, Zürich
Matthias Rohrbach, Brigit Rufer,
Dominique Fischer

Animationen
Rob&Rose in Zusammenarbeit mit
Josh Schaub

Übersetzungen
Translation-Probst AG, Winterthur

Mit Unterstützung von

**LOTTERIEFONDS
KANTON ZÜRICH**

**STIFTUNG
MERCATOR
SCHWEIZ**

In Zusammenarbeit mit

netzwerk :: kinderbetreuung